Staatl. Bibliothek
Regensburg

Germ. 115

Germ. 115
Cartouche

Arlequin Cartouche,

Oder der

Ertz-Rauber Cartouche

in der

Person deß Arlequins,

in einem

Lust-Spiel

zu vergönnter

Gemüths-Ergötzlichkeit

vorgestellet;

Aus dem Frantzösischen ins Teutsche übersetzet / und mit 34. Kupffern gezieret.

Verlegt und zu finden bey

Johann Christoph Kolb / Kupffer-stecher in Augspurg.

AUGSPURG /
gedruckt bey Andreas Maschenbauern.
M, DCC. XXIII.

ad Prioratum Ratisbon. ord. Erem. S. P. Augustini

Redende Personen.

Grifon, ein Alter von Adel.
Octavio, dessen Sohn.
Madame d'Argante, eine Alte von Adel.
Isabelle, ihre Tochter.
Columbine, der Isabelle Cammer-Mensch.
Don Quichot, ein Spanischer Capitain.
Geronde, ein alter Kaufmann und Wucherer.
Arlequin, oder Cartouche, deß Octavio Diener.
Pierot, deß Grifons Diener.
Mezzetin, deß Geronde Diener.

Bey Verlegern dieses ist auch zu haben in Kupffer die wahre Abbildung deß Ertz-Raubers Claudii Cartouche, nach dem Frantzösischen Original copiret / benebst einer kurtzen Relation von seinem schändlichen Leben / aus dem Frantzösischen übersetzt.

Actus

KREISBIBLIOTHEK
REGENSBURG
115

ACTUS I.

Scena I.

Der Schau-Platz præsentirt einen Wald.

(Arlequin und Pierot lauffen ungefehr aneinander.)

Arlequin.

Guilin!

Pierot.

Cartouche.

Arlequin.

O mein Freund!

Pierot.

O mein Hertzens-Bruder!

(umarmen einander)

Arlequin.

Wie treffen wir einander hier an?

Pierot.

Wie führt uns das Glück so unverhofft wieder zusammen?

Arlequin.

Wo wilst du hin?

Pierot.

Wo komst du her?

Arlequin.

Ich? von Paris.

Pierot.

Ich? will nach Paris.

Arlequin.

Ach! kehre um/ mein Freund! kehre um/ denn in Paris sind solche Leute / welche mit Personen von unserm Stande nicht zum besten umgehen; man beneidet uns wegen unserer Profession, durch welche wir allerhand zu finden wissen/ was niemand verlohren; auch wohl zuweilen eines und das andere mit Gewalt nehmen/ wenn man so unhöflich ist/ uns solches in der Güte abzuschlagen.

Pierot.

Du hast recht / Cartouche , ich habe meine Profession in der Diebs-Kunst fleissig abgewartet / und manche Nacht schlafloß zugebracht/indem ich meiner Nahrung nachgegangen / gleichwol

wol habe mit aller meiner Mühe bey der heutigen Welt nichts als Undanck / Verdruß / Verachtung und Verfolgung erlebt.

Arlequin.

Ach mein lieber Guilin! Ich habe mich nun schon vom 9ten Jahr meines Alters mit Rauben und Stehlen ehrlich durch die Welt gebracht / und es ist mir noch niemalen wiederfahren / was mir nur erst kürtzlich begegnet ist.

Pierot.

Hat man dir vielleicht eine grosse Ehre erwiesen?

Arlequin.

Mehr als ich verlangte: dencke nur / mein werther Freund! Ich stahl und raubte nach meiner dir bekandten listigen Art / gleichwol gerieth ich in meinen Heldenmässigen Verrichtungen meinen Neydern in die Hände. Ich muß dir nur den gantzen Handel erzehlen: Als ich vor etlichen Tagen deß Nachts auf der neuen Brücke herum spatzierte / machte ich mich in ein Gedräng / so daselbst vom Volck entstanden war / und weil ich meinem Würth etwas weniges an Gelde schuldig war / so suchte ich meinen ehrlichen Nahmen zu retten / und faßte den löblichen Vorsatz / in diesem Gedränge durch verschiedene sinnreiche Griffe Geld zu erhalten; zu dem Ende bediente ich mich eines subtilen Feder-Messers / und schnitte damit einem / so neben mir stunde / eine güldene Sack-Uhre / so er mit einem Bande fest gemacht hatte / herunter; Allein / zu

allem Unglück verspürte er solches / und machte Lerm / so daß ich also im Augenblick von der Menge deß Volcks umringet / und ins Gefängnüß gebracht wurde.

Pierot.

Das ist eine grosse Unhöflichkeit / daß man ehrlichen Leuten / wie wir sind / so übel begegnet?

Arlequin.

Ich erbote mich gantz großmüthig / die Uhr unbeschädiget wieder zuruck zu geben / allein man nahme solches wohl an / ließ mich aber doch nicht aus meinem Arrest. Indessen lieffen immer mehr Klagen wider mich ein / und ich wäre ohne Zweiffel mit einem Strick um den Halß zu so hohen Dingen gelanget / nach welchen ich niemalen gestrebt habe / wann nicht der Commissarius, so mich zu examiniren hatte / so Gewissenhaft gewesen wäre / und das Geld / welches ihm meine Freunde in geheim vor meine Befreyung angebotten / angenommen hätte; Dieses würckte so viel / daß er mich loß ließ; doch wurde ich durch die Bedienten vom Gericht mit grossen Solennitäten / und in Begleitung einer grossen Menge Volcks aus der Stadt geführet / in welcher ich ohne deß / wegen deß Unglücks / so mir darinnen wiederfahren / nicht länger geblieben wäre.

Pierot.

Man hat dir grosses Unrecht gethan / und die Leute können es unmöglich verantworten / dieweil du durch die künstliche Erhaltung der Uhr dei-

deinen ehrlichen Namen retten / und den Würth danckbar hast bezahlen wollen.

Arlequin.

Es gehet auf der Welt nicht anders zu/die Undanckbarkeit ist überall die beste Belohnung; aber was soll ich nun anfangen? kein Geld hab ich/ hungern thut mich/ und gleichwol will sich nicht gleich eine Gelegenheit wieder zeigen/ meine Geschicklichkeit in der Spitzbüberey sehen zu lassen.

Pierot.

Höre Cartouche, ich will dir einen guten Rath geben/ in unserer Stadt wohnet ein alter Edelmann / welcher einen grossen Reichthum durch die Actien zusammen gebracht hat / gleichwol aber so karg ist/ daß er seinem Sohn/ dem Herrn Octavio, kaum so viel gibt/als er nöthig hat/ sich Standesmässig davon aufzuführen; wie wäre es? wenn du dich bey diesem Octavio als ein Laquey verdingetest/ biß wir Gelegenheit fänden/ dem Alten seine Geld-Säcke zu leeren?

Arlequin.

Dieser Anschlag ist nicht zu verachten; aber zu einem so wichtigen Vorhaben gehöret Zeit/damit wir alles wohl überlegen: Indessen bringe mich zu diesem Octavio, und vor das Übrige laß mich nur sorgen.

Pierot.

Die Columbine wird uns auch gute Dienste leisten können.

Arlequin.

Ist die Columbine auch in dieser Stadt?

Pierot.

Freylich! sie dienet bey einem Fräulein/ Nahmens Isabelle, welche 30000. Dupl. Heyraths-Gut hat/ und deßwegen ist mein Herr/ welcher schon über 70. Jahr alt ist/ bemühet/ dieses junge Ding zu heyrathen.

Arlequin.

O es gibt Leute/ die wohl um ein geringeres in die grosse Zunft der Corneliorum gerathen.

Pierot.

Der Herr Octavio bewirbt sich auch um sie/ dieweil einmal nach ihres Vatters Tod ein grosses Erb-Gut zu hoffen.

Arlequin.

So will ich dann sehen/ wie ich sie diesem an Halß kupple/ doch muß ihr Vatter Versicherung von sich geben/ daß er längstens 8. Tage nach seiner Tochter Hochzeit sterben will/ damit wir das Geld fein bald erhaschen; aber komme und bringe mich zu dem Herrn Octavio, alsdann will ich auch mit der Columbine reden:

Pierot.

Lepus in fabula. Da komt er eben selbst; jetzt kanst du deine Sachen anbringen/ ich aber werde mich indessen weiter begeben; lebe wohl!

(Gehet ab)

Arlequin.

Jetzt muß ich sehen/ wie ich meine Sachen geschickt an Mann bringe; wer heutiges Tages nicht

nicht selbst mehr aus sich macht / als er ist / der wird auf der Welt keine grosse Sprünge thun.

Scena II.

Octavio im Jagd-Habit mit einer Flinte.

Octavio.

Verlasset mich einmal ihr unruhige Gedancken! seyd ihr nicht Kinder meiner Seelen? Warum wollet ihr dann eure eigene Mutter quälen? Ich suche mir zwar die Qual meines Hertzens durch die Jagd zu erleichtern / allein ich spüre wohl / daß die Liebe ein Ubel ist / welches durch nichts / als das Pflaster der Gegen-Liebe kan geheilet werden.

Arlequin.

Kund und zu wissen sey hiermit jedermänniglich / daß allhier ankommen ein berühmter Wurm-

schneider / welcher auch die gefährlichsten Patienten / so an denen Würmern leiden / glücklich curiren kan; Denn erstlich führet er bey sich einen wunderbaren Spiegel / wodurch er die Imaginations-Würme curiret; zum andern wächserne Nasen/welche er drehen kan; wie man will; drittens ein Fern-Glaß / womit man ein Loch durch die allerdickste Wand sehen kan / viertens ein Recept, die alten Weiber wieder jung zu machen / und ihnen die Falten aus dem Gesicht zu bügeln; fünftens eine Kleider-Bürste / die Flecken der Ehren damit abzukehren; sechstens/eine Trommel vor furchtsame Haasen/ welche weder Galle noch Hertz haben; siebendens ein Schloß/vor die / welche das Maul nicht halten können; und achtens/eine Nehnadel/ die zerrissene Jungferschaft damit wieder zusammen zu nehen.

Octavio.

(Dieser Mensch scheinet von lustigen Humeur zu seyn/) Ihr habt vortrefliche Arcana , mein Freund! und es wäre zu wünschen / daß solche die Prob halten möchten.

Arlequin.

Wer stöhret mich in meinen vornehmen Amts-Sorgen? seyd ihr etwa kommen / daß ich euch den Wurm schneiden soll? wo fehlt es euch? ein jeder Mensch hat seinen Wurm.

Octavio.

Was ich verlange/das könt ihr mir nicht geben.

Arlequin.

Aber was ich verlange/ das könt ihr mir wohl ukommen lassen.

Octa-

Octavio.

Ich verlange die Befriedigung meines verliebten Hertzens.

Arlequin.

Ich die Befriedigung meines hungerigen Magens.

Octavio.

Ich suche die Ruhe.

Arlequin.

Und ich suche Dienste.

Octavio.

Hast du Lust in meine Dienste zu tretten / so sollen dir dieselben nicht versaget seyn.

Arlequin.

So will ich dann auch davor sorgen / damit ihr die Ruhe eures Hertzens wieder findet.

Octavio.

Wenn du dieses kanst / so bin ich dir mein Leben schuldig.

Arlequin.

Ich wolte lieber / ihr wäret mir 1000. Dupl. schuldig / mit diesen könte mir mehr geholffen werden.

Octavio.

Wenn du mir zu dem verhilffest / was ich verlange / so solt du diese Summa haben.

Arlequin.

Ich solte sie freylich haben / aber wegen deß Erhaltens hat es noch nicht seine Richtigkeit.

Octavio.

Auch daran soll es nicht fehlen.

Arle-

Arlequin.

Aber was muß ich dann alles thun?

Octavio.

Mehr nicht/ als mir durch deine List / so ich dir zutraue / zu dem Fräulein Isabelle zu verhelffen.

Arlequin.

O ist es nichts mehr als ~~dieses /~~ so sind die 1000. Dupl. schon so gut als gewonnen ; mein Verstand ist so subtil und spitzig / daß ich ihn durch ein Nadel-Oehr ziehen wolte / ich will gleich gehen / und in dieser Sache einen Anfang machen.

Octavio.

Weist du dann schon/wo sie wohnet?

Arlequin.

Ich weiß alles; ich weiß auch / daß die Columbine bey ihr dienet / denn ich kan ein wenig mit der schwartzen Kunst umgehen.

Octavio.

Diese Columbine kan uns viel nutzen / aber folge mir / damit wir die Sache besser überlegen.

(Gehet ab.)

Arlequin.

(Nun ist der Anfang zu neuen Betrügereyen gemacht.)

Scena III.

Der Schau-Platz præsentiret eine Gasse in einer Stadt.

Grifon. Geronde.

Grifon.

Vive nôtre grand Financier! Nunmehro habe ich erlangt / was ich suche; indem ich durch den glückseeligen Actien-Handel einen grossen Reichthum zusammen gebracht habe.

Geronde.

Seyd ihr durch diesen Handel reich worden / so sind viel 100. andere dadurch in das äusserste Elend gerathen.

Grifon.

Gepriesen sey derjenige / welcher eine so herrliche Erfindung in unser Land gebracht hat!

Geron-

Geronde.

Nennet ihr dieses eine herrliche Erfindung/ da unser gantzes Königreich dadurch in einen Schau-Platz verwandelt worden/ auf welchem eine klägliche Tragœdie nach der andern gespielet wird? übereilet euch nicht/ mein Herr/ in eurem Urtheil/ und erinnert euch/ daß der Erfinder dieses unglückseeligen Actien-Handels von weit mehrern getadelt/ als gerühmet wird. Uber diß so erinnert euch/ was bereits über die Actionisten/ so mit ander Leute Schaden ihr Glück gemacht haben/ vor ein Crucifige ergangen? Wisset ihr noch nicht/ daß der Hof einen Befehl ergehen lassen/ diese/ dem Schein nach/ glückliche Actionisten zu taxiren? O wie wird man euch euren Reichthum beschneiden.

Grifon.

Ich habe solchen rechtmässig gewonnen/ und also werde ich mich nicht entschliessen können/ etwas davon wieder herzugeben: Aber laßt uns diesen Discurs bey Seite setzen/ dieweil ich gantz andere Dinge mit euch zu reden habe.

Geronde.

Mein Herr beliebe mir nur zu befehlen/ worinnen ich dienen soll?

Grifon.

Ihr wisset/ mein Freund/ daß ich einen Sohn habe/ welcher gewohnt ist/ auf deß Vatters Beutel loßzuzehren/ und gerne sehen würde/ wann ich einmal eine Retirade in die andere Welt thäte/ damit er/ als der einige Erbe/ das von

mir erworbene Gut an sich ziehen / und wieder unter die Leute kommen lassen könte; wisset aber auch / daß ich entschlossen bin / ihme durch seine Hoffnung einen Strich zu machen / und mich an das Fräulein Isabelle, der Madame d'Argante schöne Tochter zu verheyrathen / und meinem Sohne zum Possen noch einen oder wohl mehr Erben zu zeigen / mit denen er einmal das Erb-Gut wird theilen müssen.

Geronde.

Diß ist ein wunderlicher Vorsatz / und ich glaube nicht / daß sich der Herr Octavio wegen der künftigen Erben werde dürffen graue Haare wachsen lassen / denn mein Herr befindet sich in einem solchen Alter / in welchem er billich mehr an das Grab / als das Braut-Bette dencken solte.

Grifon.

O ich bin noch frisch und gesund / sehet nur / was ich vor Sprünge machen kan / als wann ich der jüngste Mensch wäre / die Liebe hat mich gantz wieder jung gemacht.

Geronde.

Diß sind Sachen / welche mich nichts angehen / und also kan mein Herr thun / was ihm beliebt.

Grifon.

Ihr thut wohl / daß ihr mit eurem Einreden zurücke bleibet / welches doch nichts helffen würde / denn die Liebe verlanget keine andere Rathgeber / als ihre eigene Begierden / laßt uns aber

auf

auf den Haupt-Punct kommen / und beliebet über diß alles zu vernehmen / daß ich gesonnen bin / mir durch eine kostbare güldene Kette einen Zutritt bey dem Fräulein zu verschaffen; weil ich nun weiß / daß ihr mit dergleichen Kostbarkeiten zu handeln pfleget / so werdet ihr mir einen Gefallen erweisen / und mir eine solche Kette vor ungefehr 1000. fl. durch einen von euren vertrauten Dienern in mein Hauß schicken.

Geronde.

Ich werde darinnen nichts ermangeln lassen / sondern das Verlangte ohne Verzug übersenden.

Grison.

Nehmet euch nur in acht / daß ihr dieselbe einer solchen Person anvertrauet / auf deren Redlichkeit ihr euch zu verlassen habt / denn ihr wisset / daß man in gantz Franckreich von den listigen Betrügereyen eines gewissen Cartouche redet / dessen Cammeraden sich hin und wieder außgebreitet und vertheilet haben / die Leute zu betrügen.

Geronde.

Seyd deßwegen ohne Sorgen; Ist Cartouche mit seiner Diebs-Bande listig / so soll man mich noch weit listiger finden / und ich bin im übrigen so einfältig nicht / daß ich nicht wissen solte / wie ich mich vor dergleichen Unglück zu hüten habe.

Grison.

So gehe ich dann / und erwarte die verlangte

te Ketten / die Bezahlung soll asldann richtig folgen.

(Gehet ab.)

Geronte.

Es ist daran kein Zweiffel / ich will gleich Anstalt zur Ubersendung machen; der Herr lebe indessen wohl!

(Gehet ab)

Scena IV.

Arlequin.

Was muß man nicht alles thun / wenn man auf der Welt ein Stück Brod gewinnen will / wer hätte dencken sollen / daß ich Gedult haben könte / einen Laqueyen abzugeben? Doch die Hoffnung / daß ich bey dem Hn. Grifon durch die

diese Gelegenheit einen grossen Schatz werde heben können/ macht/ daß ich alles ertrage/ und meinem Herrn bald da bald dort hinlauffe; so daß ich wohl spüre/ ein Laquey müsse Füsse von Quecksilber haben / damit er niemals ruhig sey; doch habe ich das Meinige in der Küche auch verrichtet/ und meinen Magen mit so viel Proviant versehen / daß er sich etliche Stunden wird gedulten können/ ehe ich wieder etwas in das Magazin meines Leibes aufschütten darf; und wer will mich wohl deßwegen verdencken? das Schwein gruntzt / wenn es fressen will / der Löwe brüllt/ der Hund bellt/ der Wolf heult/ und ein Mensch soll schweigen / wann ihn hungert; doch still/ was komt hier vor ein Ritter?

Scena V.

Don Quichot.

Qui-

Quichot.

Wenn wird endlich mein Helden-Arm aufhören / Blut zu vergiessen / welches schon mit weit grössern Strömen fliesset / als die Seine, der Nilus / oder die Tyber? was vor ein grausamer Stern muß wohl am Tage meiner Geburt geblitzet haben?

Arlequin.

Vielleicht der Hunds-Stern.

Quichot.

Holla / ist jemand hier verhanden / der das Hertz hat / dem unüberwindlichen Don Quichote unter die Augen zu tretten?

Arlequin.

Seit ihr der Don Quichote? verzeihet mir mein Herr / daß ich euch nicht gleich euren gebührenden Respect erwiesen habe.

Quichot.

So muß man mit Leuten meines gleichen reden; aber wer seyd ihr? und was habt ihr bey dem Heldenmüthigen Don Quichote zu suchen?

Arlequin.

Wundert euch nicht / grosser Held / daß ich mich unterstehe / euch anzureden: Helden sind gerne bey ihres gleichen; Denn gleich wie ihr durch euren Helden-Arm denen Todten-Gräbern in Spanien den Schweiß außgepreßt habt / also hab ich dergleichen hier in Franckreich verrich-

richtet / weil wir nun einander so gleich seyn / so erlaubt mir / daß ich euch umarme.

(Umarmet ihn und stiehlt ihm eine Sack-Uhr aus dem Schub-Sack.)

Quichot.

Wie ist euer Nahme?

Arlequin.

Dontiribari Dontarites.

Quichot.

Der Nahme klingt erschröcklich / und wann eure Thaten auch so groß seyn / als euer Nahme / so muß ich bekennen / daß ihr eures gleichen ausser mir / wenig haben werdet.

Arlequin.

Alle Chronicen und Trauer-Geschichten werden dereinsten von meinem Nahmen zu sagen wissen / indessen erlaubet mir / grosser Held / daß ich euch auf dieser Seiten auch umarmen möge.

(Umarmet ihn / und ziehet ihm eine Gold-Beurse aus dem Sack.)

Quichot.

Habt ihr auch zu Felde gedienet?

Arlequin.

Eine artige Frage! solt ich ein so grosser Held seyn / und nicht zu Felde gedienet haben; Ich bin ein General über eine Armee von 100000. Mann zu Lande: und Obrister über ein Regiment Cavallerie zur See gewesen.

Quichot.

Nehmet euch in acht / was ihr redet : zur See bedient man sich keiner Cavallerie.

Arlequin.

Wir aber haben in Franckreich diese Mode eingeführt / und die Pferde mit zu Schiff gebracht / damit wir desto geschwinder fortseegeln können.

Quichot.

Habt ihr auch Städte und Festungen belagern helffen ?

Arlequin.

Mehr als 1000 / und ich rückte einmal mit meiner Flotte vor eine Festung / so auf einem hohen Berg lage / commandirte das Capital-Schif / worauf ich mich selbst befande / gegen die Festung / und nahme solche mit samt dem Berg auf mein Schif / und fuhr damit davon.

Quichot.

Raillerie à part mein Freund.

Arlequin.

Es ist alles die Warheit ; Indessen aber fieng die Festung auf dem Schif an / wider mich zu rebelliren ; allein ich brachte sie bald zur Raison, denn ich streckte nur meine Hand aus / und machte mit meinem Degen / tic tac, so lagen alle Rebellen zu Boden.

(Indem er mit der Hand die Lazzi macht / zieht er ihm unvermerckt den Degen von der Seiten.)

Quichot.

Verzeiht mir/ mein Freund! ihr komt mir vor/ als wann ihr ein Held von der Bande eines gewissen Strassen-Räubers wäret/ welchen man Cartouche nennet.

Arlequin.

Seht euch wohl vor/ was ihr redet! Tic, tac,

Quichot.

O vor deinem Tic tac, mon Amy, werde ich nicht erzitern.

Arlequin.

Das wollen wir bald erfahren; doch ich will euer junges Blut dißmal verschonen / einandermal wollen wir schon einander weiter sprechen.

(Gehet ab.)

Quichot.

O verdamter Schelm! mein Degen ist fort; die Uhr ist verlohren; die Gold-Beurse ist nicht mehr verhanden; sind dieses deine Helden-Thaten? nur Gedult! bekomme ich dich / so sollen dich die Flammen meines Zorns zu Pulver verbrennen.

[Gehet ab.]

Scena

Scena VI.

Geronte.

Der Herr Grifon wird daß Fräulein Isabelle heyrathen / und fürchtet sich nicht / in die grosse Allianz der Welt zu gelangen; doch was gehts mich an ? die Kette hab ich ihm geschickt / und jetzt muß ich mich zu der Frau d'Argante begeben / ihr eine so fröliche Zeitung / daß nemlich der Herr Grifon ihrer Tochter eine güldene Kette auf 1000. Gulden verehren wird / zu hinterbringen; hier ist ihre Wohnung / ich hoffe / bey ihr ein angenehmer Botte zu seyn / es wäre denn / daß ihr die Partie deß Herrn Grifons nicht anständig wäre; doch ich zweifle gar nicht daran; heut zu Tage siehet man im Heyrathen nur aufs Geld; da nun gedachter Herr Grifon durch sei-

 nen

nen glücklichen Actien-Handel einen grossen Reichthum zusammen gescharret/ so wird er ohne Zweiffel bey der Mutter willkommen seyn; doch weiß ich nicht/ wie bey der Tochter; ich muß doch anklopffen.

(Klopft an der Thür an.)

Scena VII.

Columbine am Fenster.

Columbine.

Heute theilet man nichts aus; komt ein andermal wieder.

Geronte.

Mach doch auf/ Columbine, siehst du nicht/ daß ich es bin?

Columbine.

Ich darf kein Manns-Bild ins Hauß lassen/ denn

denn ich bin gantz allein : Die Madame d'Argente ist ausgefahren/ und was würde man wohl dencken/ wann man mich mit einem Manns-Bild allein fände ?

Geronte.

Sey ohne Sorgen; und wenn du ja nicht im Hausse mit mir reden wilt/ so komm nur heraus/ auf öffentliche/ Gasse wird dir nichts übels wiederfahren.

Columbine.

So will ich es dann wagen / aber halte mich nur nicht lange auf.

(Gehet heraus.)

Geronte.

(Wer sie nicht besser kennet / solte meynen/ sie wäre die Keuschheit selbsten.)

Columbine.

Was wolt ihr dann nun von mir haben?

Geronte.

Nichts/ als daß du mich zu der Madame d'Argante führen solst.

Columbine.

Hab ichs euch nicht schon gesagt/ daß sie nicht zu Hausse sey. Ihr müßt ein andersmal wieder kommen/ weñ ihr so nothwendig mit ihr zu reden habt.

Geronte.

Es soll geschehen. Ich will zu rechter Zeit wieder da seyn/ indessen kanst du ihr sagen / daß an eine gewisse Person / welche ihre Tochter heyrathen will / eine güldene Kette verkaufft habe.

Columbine.

Ich wolte / daß ihr mit eurer verteuffelten Kette am Galgen hienget. Seyd ihr der Kupler? Es schickt sich solches gar nicht vor euch; Ein Wucherer / wie ihr / solte sich um seinen Juden-Spieß bekümmern / und ehrliche Weibs-Bilder in Ruhe lassen.

Geronte.

Ich bekümmere mich wenig ums heyrathen / es ist gar ein gefährlicher Handel dabey; denn ein Weibs-Bild ist eine solche Waare / welche man nicht gnug hüten kan / und man hat sich solche kaum zugelegt / so wünscht man schon / daß man sie wieder loß wäre / und wenn man die Helfte dabey verlieren solte.

Columbine.

Es ist wahr / aber die Gelegenheits-Macher und Kupler bekümmern sich wenig darum / die Heyrath mag ablauffen wie sie will / wenn es ihnen nur einträgt; aber ihr werdet ohne Zweiffel mit dem / welchem ihr die Kette verkauft habt / bekand seyn.

Geronte.

Ich habe ihm eben dieselbe geschickt / und erwarte nun mein Geld davor.

Columbine.

Das heist nicht auf mein Fragen geantwortet; Ich will wissen / wer dieser Ketten-Kauffer ist?

Geronte.

Es ist ein ehrlicher braver Herr / sehr reich / sehr alt / und sehr podagrisch.

Colum-

Columbine.

Hohl euch der Hencker mit eurem Liebhaber.

Geronte.

Seine Gestalt ist eben nicht die allerangenehmste. Allein / du weist wohl / daß man das Nützliche dem Angenehmen vorziehen muß.

Columbine.

Dieses ist eine Regel / welche vor solche Leute gehöret / wie ihr seyd / welche das vor ihr grösstes Glück halten / wenn sie durch schinden und wuchern einen grossen Reichthum zusammen scharren können; was aber ein solches junges Frauenzimmer anbelanget / wie mein Fräulein ist / welche ihre Zeit nur in Lustigkeit zubringen will / so werdet ihr und die Madame d'Argante euch gefallen lassen / wenn sie das Angenehme dem Nützlichen vorziehet / und was mich anbelanget / so werde ich mein möglichstes anwenden / eine so närrische Heyrath zu hintertreiben.

Geronte.

Das kanst du thun / ich bekümmere mich wenig darum / ja ich will dir / wenn es nöthig ist / selbst dazu helffen / wenn du mir nur meine Mühe reichlich belohnest.

Columbine.

Da siehet man / daß solche Juden nichts umsonst thun.

Geronte.

Ich muß deinem Schertz etwas zu gute halten; doch hier habe ich weiter nichts zu thun.

Man

Man wird bereits auf mich warten / damit ich die 1000. Gulden vor die Kette erhalten kan. Der gute Herr macht sich viel Unkosten wegen deines Fräuleins / und er will ihr heute noch eine Nacht-Music bringen. Ich weiß wohl / daß dir dieses nicht unangenehm seyn wird; denn die Musici und die Kammer-Menscher haben immer gerne was miteinander zu thun. Vielleicht ist einer unter deinen guten Freunden / den du dazu mit recommandiren kanst / damit er auch etwas dabey bediene.

Columbine.

Ich wolte / daß ihr mit eurer Nacht-Music am Galgen wäret; Aber ich will diesen Nacht-Schwärmern die Lust schon vertreiben.

Geronte.

Diese Heyrath macht dich zimlich hitzig vor der Stirn / und deßwegen mag ich nicht länger bey dir bleiben.

Columbine.

Es wird euch niemand aufhalten.

Geronte.

Lebe wohl! mein ehrliches Kammer-Mädgen.

(Gehet ab)

Columbine.

Lebet wohl / mein Ehr-bedürftiger Kupler. Glück auf den Weg / in nächsten Graben. Ach daß man doch allen dergleichen Heyraths-machern einen Stein an den Halß bände / und sie im Meer ertränckte! O der gute Herr Octavio! ich

ich muß ihn wohl von Hertzen bedauren. Ach! solte er wissen / was ihm vor ein Unglück bevor stehet! Hier habe ich einen Brief von meinem Fräulein / welchen ich an ihn bestellen soll. Aber da komt eben sein Diener / welchen er erst angenommen hat. Ich bin schon in Paris mit ihm bekand gewesen / und also weiß ich wohl / daß der Herr Octavio keinen listigern Vogel in seine Dienste hätte bekommen können.

Scena VIII.

Arlequin.

Arlequin.

(Lacht überlaut.)

Ha / ha / ha! so muß man die alten Narren über den Tölpel werffen.

Co-

Columbine.

Was gibt es denn so zu lachen?

Arlequin.

Ich habe erfahren/daß ein gewisser alter Edelmann eine güldene Kette eingehandelt / solche deinem Fräulein zu verehren/ dannenhero will ich ihn der Mühe überheben/ solche zu überbringen.

Columbine.

Du thust recht/ und ich spüre wohl/ daß du deine Betrügereyen/ die du ehemalen in Paris gespielet hast/noch nicht lassen kanst.

Arlequin.

Laß uns diese Complimente jetzo bey Seite setzen / und sage mir / wie sich dein Fräulein befindet?

Columbine.

Es könte wohl besser seyn.

Arlequin.

An den Weibs-Bildern gibt es immer was zu flicken und außzubessern.

Columbine.

Wie befindet sich aber dein Herr?

Arlequin.

Es mangelt ihm nichts/als Geld. (Von dem/ was ich durchs plündern erworben habe / werde ich schon zu schweigen wissen / denn der Herr muß den Diener / und nicht der Diener den Herrn ernähren.)

Columbine.

Ich habe noch mein Lebetag keinen bettelhaftern Edelmann gekennet / als dein Herr ist.

Arlequin.

Sein Vatter / der alte Grifon, ist schon desto reicher / aber auch desto geitziger.

Columbine.

Das kan man wohl spüren.

Arlequin.

Und du magst mich ansehen wie du wilt / so diene ich meinem Herrn in cognito.

Columbine.

Was wilt du mit deinem in cognito sagen?

Arlequin.

So viel / daß der alte Grifon nicht weiß / daß sein Sohn die Ehre hat / mich in seinen Diensten zu haben / denn er kennet mich nicht einmal / und ich lebe hier in der Stadt von dem / was sein Sohn überal zusammen borgt.

Columbine.

So wirst du oft schlechte Bissen zu essen haben?

Arlequin.

O ich lasse mir nicht zu kurtz geschehen / und es geschicht oft / daß ich meinem Herrn aus der Noth helffe / wenn er mit seinem Vatter nicht wohl stehet.

Columbine.

Das ist eine vortrefliche Haußhaltung.

Arlequin.

Aber sage mir doch ein wenig . . .

Columbine.

Ich habe dir nichts zu sagen: Da hast du diesen Brief / und bring solchen deinem Herrn.

Arle-

Arlequin.

Was schwärmen dir doch vor wunderliche Grillen im Kopf herum? Sieh mich doch ein wenig an.

Columbine.

Was wilt du dann weiter von mir?

Arlequin.

Ich verlange weiter nichts zu wissen/ o grausame Schöne! als daß du mir sagest / was der Inhalt dieses Brieffes sey?

Columbine.

Ich habe jetzt nicht der Zeit.

Arlequin,

Du hast mir ja sonst oft mit deinem Geschwätz den Kopf so toll gemacht / wenn ich gewolt / daß du schweigen soltest / und jetzo / da ich dich will reden hören/ so schweigest du.

Columbine.

Ich bin gewohnt/ allezeit das zu thun / was die Leute nicht haben wollen.

Arlequin.

Ein vortrefliches Naturel! So bitte ich dann/ daß du schweigest / denn dieses wird das beste seyn/ dir die Zunge zu lösen / und dich redend zu machen.

Co'umbine.

Ich will reden/wenn es mir gefällt/ und ich lasse mir das Maul nicht verbieten.

Arlequin.

Das ist dir unverwehrt.

Columbine.

Und wenn ich schweigen will/ so soll mich auch niemand zum reden bringen.

Arlequin.

So schweige dann / dieweil ich es also haben will.

Columbine.

Man seh mir doch den Narren an/der mir das Reden verbieten will.

Arlequin.

Es ist wahr : ich habe unrecht.

Columbine.

O du bist der Kerl noch lange nicht darnach/ einem Weibs-Bilde/ das gerne reden will/ das Maul zu verstopffen.

Arlequin.

Du hast recht.

Columbine.

Weder du/ noch dein Vatter / wenn er noch lebte/ noch deine Mutter / noch dein Bruder/ noch deine gantze verteuffelte Familie ; sollen vermögend seyn/mich dahin zu bringen/ daß ich eine Sylbe weniger rede/ als mir beliebt.

Arlequin.

Wie artig weiß sie doch ihre Sache vorzubringen.

Columbine.

Wenn man einen geschickten Discurs zu führen weiß/ so redet man niemalen zu viel.

Arlequin.

Du wirst niemalen zu viel reden/ ich weiß es gar wohl.

Columbine

Wenn ich tod bin / so werde ich hernach desto mehr schweigen.

Arlequin.

Doch nicht so viel / als du dein Lebetage geplaudert hast.

Columbine.

Gelt? du woltest gerne wissen / was in dem Brieffe stände?

Arlequin.

Ich? O ich bin so curieux nicht. Ich verlange nicht das geringste zu wissen.

Columbine.

Weil du es dann nicht wissen wilt / so solst du es wider deinen Willen wissen. Mein Fräulein wird sich heute mit einem Menschen vermählen / den sie ihr Lebetage nicht gesehen hat. Ihre Mutter will sie zu dieser Heyrath zwingen / und der gute Herr Octavio - - - hohl dich der Hencker. Ich habe schon mehr gesagt / als dir zu wissen nöthig ist.

Arlequin.

Ich will nichts wissen. Behalte nur deine neue Zeitungen vor dich selbst. Ich wünsche / daß dir diese Geheimnüsse im Maule verschimmeln mögen.

Columbine.

So must du es doch wissen - - -

Arlequin.

Ich will nicht/ laß mich in Ruhe.

(hält die Ohren zu indem sie immer fort reden will / er aber thut / als wolte er es nicht hören / und stiehlt ihr indessen eine Tasche von der Seiten/ ohne daß sie es merckt.)

Columbine.

Du must mich hören.

Arlequin.

Geh nur / ich habe schon genug. Dein Geschwätz ist mir zu wider. Doch nein/ verziehe/ meine Schöne/ verziehe.

Columbine.

Weil du haben wilt/ daß ich verziehen soll/ so will ich erst gehen.

(Gehet ab.)

Arlequin.

In Warheit / es ist wohl eine rechte artige Sache um ein zerbrechliches Weibs-Geschirr. O was vor ein hoher Verstand! was vor eine sonderbare Höflichkeit! Die ist gewiß eines von den raisonablesten Weib-Bildern / so ich mein Tage gesehen habe; Allein ich habe mich schon an ihr gerochen/ indem ich diese Beute erwischt. Ich bin weit reicher/als mein Herr/ stelle mich aber bey ihm gantz arm an/damit er mir nichts die Ehre erweiset/ u. auf nimer wiedergeben eines und das andere von mir entlehnet. Doch/ ich hal-

te mich hier zu lange auf / dannenhero muß ich eilen / meinem Herrn diesen Brief zu überbringen / denn sein Hertz brennt vor Liebe / wie ein alter Kümmich / der in 10. Jahren nicht gekehrt worden. Wer aber verliebt ist / der ist auch ungedultig / und wer ungedultig ist / der gibt seinem Diener lieber einen Fuß vor den Hindern / als ein gutes Wort. Aber da komt er eben her.

Scena IX.

Octavio.

Octavio.

Nun wie siehts Arlequin? bringst du mir etwas neues von dem Fräulein Isabelle? Hast du mit ihr gesprochen? was macht die Columbine? was sagte sie?

Ar-

Arlequin.

Die Columbine? nichts sagte sie; denn dieses ist ein Weibs-Bild/ aus welchem man kein Wort bringen kan.

Octavio.

Hat die Columbine nichts gesagt/ da sie doch sonst gerne zu plaudern pflegt?

Arlequin.

Eben das macht/ daß sie mir dermalen nichts gesaget hat. Doch so viel ich aus ihrem Geschwätz verstehen können/so werdet ihr euch wohl die Gedancken auf das Fräulein müssen vergehen lassen; und was das Allerärgste ist / so haben wir nicht einmahl einen Heller/ oder so viel / daß wir uns davon etwas zu gute thun/ und wegen dieses Verlusts trösten konten.

Octavio.

Was sind dieses vor Reden? Erkläre dich doch deutlicher; Soll ich mir die Hofnung / Isabellen zu erhalten / vergehen lassen?

Arlequin.

Allerdings.

Octavio.

Und Columbine hat dir nicht die Ursach solcher Kaltsinnigkeit gesagt?

Arlequin.

Nein.

Octavio.

Hast du dann nicht ergründen können . . .

Arlequin.

O die Columbine ist ein unergründliches Weibs-Bild.

Octavio.

Ach ich Unglückseeliger!

Arlequin.

Sie hat weiter nichts gethan / als daß sie mir diesen Zettul gegeben / worinnen ihr vielleicht mehr finden werdet / als ich euch sagen kan.

Octavio.

O du Schelm; warum hältest du mich; dann so lange auf? gib her den Brief.

Arlequin.

Ich habe nicht gemeint / daß so viel dran gelegen sey.

Octavio.

(Liest den Brief.)

Mein werthester Herr Octavio. Wann ihr mich so viel liebet / als ich euch / so sind wir die allerunglückseeligsten Personen von der Welt. Denn meine Frau Mutter will mich an eine Person verheyrathen / die ich nicht einmal kenne. Ach bemühet euch doch / dieses Unglück / so uns trohet / von uns abzuwenden; und seyd versichert daß ch eher den Tod erwählen / als eines andern seyn werde! nachdem ich schon einmal die Ehre habe / mich zu nennen die Eurige / Isabelle, - - - Arlequin.

Arlequin,

Herr!

Octavio.

Was sagst du zu diesem Brief.

Arle-

Arlequin.

Ich sage/ es sey Schade/ daß es kein Wechsel-Brief von etlichen 1000. Dupl. sey.

Octavio.

Solte ich gestatten/ daß mir ein anderer mein Fräulein raube? Nein/ nein/ Arlequin, man muß solches verhindern/ es koste auch was es wolle.

Arlequin.

Mein Herr! ich habe ein unvergleichliches Talent, Heyrathen zu machen/ und die Leute aneinander zu kuppeln/ und ich kan mich rühmen/ daß kein Tag vorbey gehet/ da ich nicht meine List und Verschlagenheit durch allerhand Proben zeige. Ich habe in meinem Leben mehr als 1000. Heyrathen entworffen/ welche niemalen zum Stand gekommen/ und die Fortpflantzung deß Menschlichen Geschlechts ist mir viel zu lieb/ als daß ich das Hertz haben solte/ eine einige Heyrath zu hintertreiben.

Octavio.

Deine Possen kommen anjetzo gantz zur Unzeit. Derowegen laß uns gehen/ und von etwas anders reden.

Arlequin.

Seyd nur ohne Sorgen/ es wird alles besser gehen/ als ihr meynt.

[Gehen beyde ab.]

Scena X.

Argante, Isabelle, Columbine.

(im Zimmer.)

Isabelle.

So ist es der Frau Mutter ein Ernst?

Argante.

Freulich/ meine Tochter! Ich will dich so versorgen/ daß du wirst damit zu frieden seyn.

Columbine.

Das dinge ich mir aus; denn wenn mein Fräulein mit einem solchen zu Bette gehen solte/ den sie nicht lieben könte/ so wolte ich ihm die Augen aus dem Kopffe kratzen.

Argante.

Du bist eine Närrin/ und mischest dich immer in Sachen/ die dich nichts angehen.

Isa-

Isabelle.

Aber ist die Person auch galant, die mir die Frau Mutter zugedacht hat?

Argante.

Galant und reich.

Isabelle.

(Ach! wäre es doch mein geliebter Octavio!)

Columbine.

Nur nicht auf das Geld gesehen. Denn wenn man mehr den Mammon, als den Liebsten küßt/ so hat man sich in solcher Ehe wenig glückliche Stunden zu versprechen/ und ich würde mich unmöglich entschliessen können/ einen solchen Mann zu nehmen.

Argante.

Du hast Ursach/ viel zu wählen.

Columbine.

Man mag mich ansehen wie man will. Ich weiß gar wohl / daß ich nur ein schlechtes Mädgen bin/ aber ehe ich mit einem Mann zu Bette gehen wolte / der mir nicht gefiele/ ehe wolte ich meine Jungferschaft mit in das Grab nehmen.

Argante.

Du magst wohl viel auf deine Jungferschaft trotzen/ weist du dich nicht mehr zu erinnern / wie man den Schreiber gantz nackend bey dir im Bette angetroffen hat?

Columbine.

Das kan mir niemand nachsagen / daß er nackend bey mir gelegen / denn er hat die Schlaf-Haube aufgehabt.

Argante.

Schweig mit deinen Possen/ und gib nicht Anlaß/ daß man dir deine Fehler vorwirfst.

Columbine.

Es ist kein Mensch Engel-rein / und es würde manches Weibs-Bild das Schloß ihrer Ehren besser verwahren / wenn nicht so viel Schlüssel dazu wären.

Argante.

Halt anjetzo das Maul / und laß mich mit Isabellen allein reden.

Columbine.

Es gehört eine grosse Uberwindung seiner selbst dazu/ wenn ein Weibs-Bild das Maul halten soll.

Argante.

Du machest mich mit deinem Geschwätz bald ungedultig.

Columbine.

Ein Weibs-Bild/ so sich noch im ledigen Stande befindet/ muß viel plaudern/ und wenig küssen. Denn die Natur hat uns deßwegen zwey Lippen/ aber nur einen Mund gegeben/ damit man mehr plaudern/ als küssen soll.

Argante.

Wo du nicht schweigest / so will ich dir das Maul bald stopffen.

Columbine.

Meintwegen. Ein andermal / wenn ich reden soll/ will ich es auch nicht thun.

Argante

Was seyd ihr nun entschlossen/ Isabelle?

Isabelle.

Ich bin entschlossen/ die Frau Mutter zu bitten/ daß sie mir im heyrathen entweder eine freye Wahl lasse/oder mir erlaube / unverheyrathet zu bleiben.

Columbine.

Recht so.

Argante.

Personen von eurem Alter wissen selten recht/ was sie wählen sollen/sondern folgen nur ihren blinden Begierden/ daher es dann komt/ daß sie sich oft dadurch in das gröste Elend stürzen.

Isabelle.

Was würde einem Mann damit gedienet seyn/ wenn er mit mir vermählet wäre / und ich ihn nicht lieben könte? Würde er mich nicht mit tausenderley unnöthigen Verdacht und Eifersucht martern/sich selbsten aber ein grausamer Hencker seyn.

Argante.

Man muß dem Mann zu keinem Verdacht Anlaß geben/ sich seinem Willen unterwerffen/ und bedencken/ daß er uns zu befehlen habe.

Columbine.

Das wolte ich mein Lebetage keinem Mann einräumen. Die Frau ist Vogt im Hausse/ der Mann aber im Bette : Jene regieret bey Tage/ dieser aber bey Nacht.

Argante.

Kanst du dann dich nicht überwinden / das Maul zu halten?

Columbine.

Hier komt jemand/ der wird vielleicht eine andere Materie zum Discurs bringen.

Scena XI.

Mezzetin.

Mezzetin,

Welche von diesen Dreyen ist die Madame Argante?

Columbine.

Seht doch den Narren an. Kanst du dann nicht die Jungfern vor den Weibern unterscheiden?

Mezzetin.

Das ist eine schwere Sache. Man siehet manche vor eine Jungfer an/ die es doch nicht ist. Und also bleibt es dabey/ was jener Gelehrte gesagt

sagt hat; nemlich eine Jgfr. sey Generis dubii, wiewol man von Jungfern deines gleichens auch sagen könte/ daß sie Generis Communis wären.

Columbine.

Wo du nicht mit solchen Reden schweigest/ so will ich eine leichtfertige Vettel seyn/ wenn ich dir nicht die Augen aus dem Kopffe kratze.

Mezzetin.

Was du nicht bist/ kanst du noch werden. Aber erzürne dich nur nicht/ und sage mir/ welches die Frau Argante ist?

Columbine.

Einen tummern Esel hab ich mein Lebetage nicht gesehen. Siehest du denn nicht/ was alt/ und was noch jung ist?

Mezzetin.

Was hab ich gewußt/ daß man alt seyn müsse/ wenn man Argante heissen wolle?

Argante,

Was habt ihr vorzubringen/ mein Freund?

Mezzetin.

Gleichwie der König zu Sabylon . . .

Columbine.

Babylon wirst du sagen wollen.

Mezzetin.

Es ist gleich viel. Gleichwie der König zu Sabylon ein reicher Herr war.

Columbine.

Was wird doch endlich noch heraus kommen?

Mezzetin.

Und gleichwie der König von Nasedonien Lexander Magnus . . .

Argante.

Der König von Macedonien Alexander Magnus.

Mezzetin.

Macht nur nicht / daß ich aus dem Concept komme. Gleichwie dieser Lexander über viel Völcker regierte; Also ist mein Herr/ der Herr Geronte auch ein reicher Herr/und regieret über mich und sein anderes Hauß-Gesinde.

Columbine.

Die Vergleichung komt überaus artig und recht à propos.

Mezzetin.

Wie auch jene Ebräische Helena von einem Pariser entführet worden/und man hernach deßwegen die Dragoner mit Stiefeln und Sporen verbrand hat; also wolte gern ein anderer Pariser die Frantzösische Helena, eure Tochter / mit sich als seine Braut davon führen/und mit der Hochzeit-Fackel der Liebe die Dragoner seiner Begierden zu lauter Asche verbrennen.

Columbine.

Wer diesem Kerl Schuld gibt / daß er die Oratorie nicht studirt habe / der thut ihm unrecht.

Mezzetin.

Und gleichwie einmal ein König gewesen / der einem von seinen liebsten Dienern ein güldene Kette geschenckt hat; Also hat dieser Herr von meinem Herrn auch eine güldene Kette gekauft / und will sie seiner Braut verehren.

Columbine.

Ich wolte / daß diese Kette sich in einen Strick verwandelte / und man dich / deinen Herrn / und den andern Herrn daran hencken müste.

Mezzetin.

Und gleichwie im übrigen denen Leuten das Maul nicht allein zum essen und trincken gewachsen . . .

Columbine.

Sondern auch zum küssen.

Mezzetin.

Sondern auch / daß man miteinander reden soll; Also ist mein Herr hier hergekommen / und verlangt mit euch zu reden.

Argante.

Ist der Herr Geronte hier?

Mezzetin.

Ja: und er hat mich als seinen Ambassadeur, Envoye! Gevollmächtigten / und was dergleichen Titel mehr seyn / hierher geschickt / der Madame Argante, salva laurentia, zu sagen / daß er da sey.

Argante.

Kommet / mein Fräulein / und lasset uns dem Herrn Geronte entgegen gehen / alsdenn aber könt ihr euch auf euer Zimmer begeben / denn er wird ohne Zweiffel mit mir in Geheim reden wollen.

(Gehet ab mit Isabelle)

Mezzetin.

Es ist verdächtig / wenn ein Weibs-Bild mit einem Manns-Bild in Geheim reden will.

Co-

Columbine.

Wie ich aus deinem Discurs verstanden / so bist du ein gelehrter Mensch.

Mezzetin.

Ich bin eine lebendige Bibliothec der Gelehrsamkeit / ein redendes Compendium der Sentenzen / und ein Epitome ambulans der allerherrlichsten Gleichnüsse und Exempel. In solcher Qualität grüsse ich dich mit diesem Deckel meines Haupts / welches er / als den Sitz der Gelehrsamkeit schon viele Jahre bedecket hat. Denn du bist diejenige Daphne, in welche sich der Apollo, die Sonne der Weißheit / verliebet hat; du bist die schöne Venus, welche diesen Martem der Gelehrsamkeit mit Ketten der Liebe gefesselt / und endlich bist du eine galante Proserpina, welche diesem Plutonem, der in dem Abgrund der Tugenden herrscht / bezaubert hat. Ach Columbine! dein schöner Name zeiget von deiner Freundlichkeit! Denn gleichwie die Tauben sich gerne küssen und schnäbeln; also wird dir Zweiffels ohne auch damit gedienet seyn.

Columbine.

Ist der Panegyricus bald zu Ende?

Mezzetin.

Ich bin wegen deiner lauter Feuer.

Columbine.

Und ich lauter Wasser / dieses Feuer damit zu löschen. So viel dienet dir jetzo zur Nachricht.

(Gehet ab)

Mezzetin.

Verziehe / o flüchtige Daphne, verziehe. Doch sie

sie eilet/und ich muß ihr als ein anderer Apollo folgen/denn ich glaube nicht/daß sie/ ihre Keuschheit dadurch zu retten / in einen Lorbeer-Baum werde verwandelt werden.

(S. het ab)

Scena XII.

Grifon, Arlequin als ein Weibs-Bild gekleidet.

(Zimmer mit Sesseln.)

Grifon.

So seyd ihr die Madame Volante?

Arlequin.

Diese bin ich; eine Schwester der Madame d'Argante, und man pflegt mich sonsten nur wegen meiner proportionirlichen Leibes-Statur die Madame de belle Taille zu nennen.

Grifon.

Seyd mir willkommen / Madame de belle Taille, ich erfreue mich allezeit / wenn ich jemand von der Familie der Madame d'Argante sehe. lasset uns setzen / Madame! Wie befindet sich euer Gemahl / der Herr Volante?

Arlequin.

Ach mein Herr! jetzt reisset ihr mir eine Wunde wieder auf / welche noch nicht recht zugeheilet ist.

(Weinet.)

Grifon.

Wie so / Madame?

Arlequin.

Ach! der gute Herr Volante! die fromme Seele! ist schon vor 10. Jahren den Weg aller Welt marchiret / und hat mir hochbetrübte Wittwe mit 7. Kindern zurücke gelassen / und eines trage ich noch unter meinem Hertzen.

Grifon.

Der Herr Volante, euer Gemahl / ist schon 10. Jahr tod / und ihr tragt noch ein Kind unter dem Hertzen? Habt ihr euch etwa nach seinem Tod wieder verheyrathet?

Arlequin.

Nein / mein Herr! dieses Kind / mit dem ich schwanger-gehe / ist ein Opus posthumum, und mein Gemahl hat verlangt / daß ich es nicht eher / als 10. Jahr nach seinem Todte heraus geben soll.

Grifon.

Dieses ist ein seltsamer Zufall.

Arlequin.

Ach! der liebe Herr Volante! ich werde ihn mein Lebetag nicht vergessen können. (Weinet.) Es war ein rechter guter Mann/ und er hat alles gethan/ was ich habe haben wollen. Nur in einem hat er mir sein Wort nicht gehalten.

Grifon.

Das ist zu verwundern.

Arlequin.

Weil das Kinderbringen ein schlimmer Zeit-Vertreib vor die Weiber ist / so hat er mir versprochen / ich solte nie keine Kinder von ihm haben / aber ich habe es anders erfahren / und meine schöne Taille ist um ein grosses dadurch verderbt worden.

Grifon.

Es gehet in dem Ehstand nicht anders zu. Aber wie befindet sich die Madame d'Argante, eure Frau Schwester?

Arlequin.

Sehr wohl! und sie hat eben jetzo etwas zu laxiren eingenommen.

Grifon.

Und das Fräulein Isabelle, wie befindet sich diese?

Arlequin.

Wie sich ein verliebtes Frauenzimmer zu befinden pfleget.

Grifon.

So ist das Fräulein verliebt?

Arlequin.

Sie hat von ihrer Mutter erfahren / daß sie

ein gewisser Cavallier liebe / und eine güldene Kette verehren wolte/ dieses hat sie so verliebt gemacht/ daß sie weder Tag noch Nacht Ruhe hat.

Grifon.

Dieses ist ein gutes Anzeigen / daß ich in meinem Verlangen glücklich seyn werde.

Arlequin.

Wie mein Herr? Seyd ihr vielleicht der Isabelle Liebhaber?

Grifon.

Dieser bin ich / Madame , und diese Kette (nimt solche aus einem Schmuck-Kasten / so auf einem Tische stehet/) wird gnugsam zeigen/ wie sehr ich das Fräulein liebe.

Arlequin.

Einen großmüthigern Liebhaber habe ich mein Lebetage nicht gesehen. O wie wird sich das Fräulein erfreuen/ wenn sie diese kostbare Kette siehet!

Grifon.

Wollet ihr die Mühe über euch nehmen / und ihr dieselbe überbringen / so werdet ihr mir einen grossen Gefallen erweisen.

Arlequin.

Wann mir mein Herr etwas so kostbares anvertrauen will/ so will ich es richtig überliefern.

Grifon.

Wer wolte der Madame de belle Taille, einer Schwester der Madame d' Argante, nicht trauen? Nehmet sie / Madame, nehmet sie / und

bah-

bahnet mir dadurch einen Weg zu dem Hertzen deß geliebten Fräuleins.

Arlequin.

O mit was vor süssen Küssen wird sich dieselbe bey euch bedancken! Aber wird das Fräulein/ wenn sie mit euch verheyrathet ist / auch Kinder haben?

Grifon.

Ohne Zweiffel.

Arlequin.

Wird sie auch in Kindes-Nöthen Schmertzen empfinden?

Grifon.

Eine artige Frage. Es wird ihr nicht besser ergehen / als andern verheyratheten Damen.

Arlequin.

Wegen der Schmertzen möchte sich das Fräulein gerne verschonet wissen / und sie will/ daß ihr solches mit in Heyraths-Contract setzet / daß sie bey der Geburt keine Schmertzen erdulten solle.

Grifon.

Das Fräulein begehret artige Sachen. Doch gehet nur/ und überbringet ihr die Kette / alsdann will ich schon selbsten weiter mit ihr reden.

Arlequin.

So beurlaube ich mich dann von dem Herrn Grifon. Aber bleibet ja nicht lange aus / denn das Fräulein wird vor Ungedult fast sterben / ehe sie euch bey sich siehet.

(Gehen ab.)

Grifon.

Ich werde mich nicht lang säumen. Nun ist der Handel so gut / als richtig / und ich spüre wohl / daß die Kette ein Grosses zu meiner Vergnügung beytragen wird.

(Gehet ab.

ACTUS. II.

Scena I.

Grifon, Geronte.

Ein Prospect als eine Gasse.

Grifon.

Was will man thun? Man muß es verschmertzen.

Geronte.

Die Schelmerey ist so groß in der Welt.

Grifon.

Wer hätte dencken sollen/ daß die Madame de belle Taille, welche sich vor eine Schwester der Madame d'Argante außgab/eine Spitzbübin wäre? Gleichwol ist es mehr als zu wahr. Denn diese Madame d'Argante will weder von einer güldenen Kette/ so ich ihr geschickt habe/ noch von einer Schwester etwas wissen.

Geronte.

Man hat sich jetziger Zeit wohl vorzusehen/damit man nicht betrogen werde.

Grifon.

Die Diebs-Rotte eines gewissen Cartouche hat sich wie das Unkraut überal außgebreitet.

Geronte.

Man höret aus Paris fast von nichts anders/ als Betrügen/ Stehlen und Morden/ welche Unordnungen seyt dem unglückseeligen Actien-Handel immer mehr und mehr zugenommen haben/ so daß man auch bey hellem Tage auf der Strassen nicht einmal sicher ist.

Grifon.

Es gehet fast kein Tag vorbey/da nicht in Paris verschiedene von Diebs-Gesindel gerädert/ gehencket/und sonsten hingerichtet werden/gleichwol kan man das Geschmeiß noch nicht gäntzlich außrotten.

Geronte.

Unglückseeliges Franckreich! Ist es nicht ge-

nug/ daß du so viel 1000. Einwohner durch die Pest verlieren müssen? Must du dann auch durch solche eingefleischte Teuffel/welche ehrliche Leute um das Ihrige ja wohl gar um das Leben bringen/gequälet/ und in steter Furcht erhalten werden? Und was soll ich erst von unsern ruinirten Commercien sagen? Sind nicht . . .

Grifon.

Lasset uns diese betrübte Erinnerungen biß zu einer andern Zeit versparen/und anjetzo von solchen Dingen mit einander reden/die euch etwas eintragen können.

Geronte.

Ihr werdet mir durch dergleichen Discurse einen Gefallen erweisen.

Scena II.

Octavio und Arlequin hören von ferne zu.

Grifon.

Weil das Fräulein eine Liebhaberin von einer güldenen Kette ist / so will ich mich endlich entschliessen/die Kette auch an mich zu handlen/welche ihr mir nur erst gezeiget / und ich hier bey mir habe.

Geronte.

Nach meines Herrn Belieben.

Grifon.

Um 3800. Livres habt ihr mir solche lassen wollen?

Geronte.

Ja/ mein Herr.

Grifon.

Wohl. So werdet ihr dann auch wissen / daß ich euch unlängst 3800. Livres geschossen/ solche zu verkehren.

Geronte.

Es ist die Warheit.

Grifon

So hätte ich euch also noch 1000. Livres zu erlegen/ so wäre die Kette bezahlt.

Geronte.

Ohne Zweiffel.

Arlequin.

Diesen fetten Braten zu erwischen/ müssen wir alle Mittel anwenden.

Octavio.

Halt doch das Maul/damit man uns nicht gewahr wird.

Grifon.

Schickt nur jemand mit einer Quittung von eurer Hand zu mir/ so soll euch das Geld dagegen erlegt werden.

Geronte.

Es hat gute Wege/ die Kette kan mein Herr nur mit sich nehmen/ wegen der Bezahlung bin ich ohne Sorgen/ und hiemit Adjeu!

(Gehet ab.)

Arlequin.

(Eine Kette von 3800. Livres! das ist ein fetter Bissen.

Grifon.

Sieh da/ mein Sohn/ was macht ihr hier? Seyd ihr schon lange hier gewesen?

Octavio.

Ich bin diesen Augenblick erst hierher gekommen.

Grifon.

Was ist dieses vor ein Kerl/ den ihr hier bey euch habt?

Octavio.

Es ist . . . es ist . . .

Grifon.

Wer ist er dann?

Octavio.

Ein Musicus aus der Opera.

Grifon

Ein Musicus aus der Opera? In Warheit eine üble Gesellschaft. Diese Herren führen die Leute gerne ins Würths-Hauß/ und man muß stets vor sie zahlen.

Ar-

Arlequin.

Ich glaube der Hencker muß euch reiten / daß ihr einen Musicanten aus mir macht. Ich wolte lieber / ich weiß selbst nicht was / sonsten seyn.

Octavio.

Schweig.

Grifon.

Ich habe euch eine neue Zeitung zu sagen / mein Sohn. Es ist nichts daran gelegen / wenn es gleich der Herr Musicus aus der Opera mit anhöret. Wer weiß / ob er uns nicht nutzen kan.

Arlequin. (zu Octavio.)

Ihr habt von ungefehr einen Musicum aus mir gemacht / und ihr werdet sehen / daß ich ein solcher mit gantzer Gewalt werde seyn müssen.

Octavio.

Was hat mir denn der Herr Vatter vor eine neue Zeitung zu sagen?

Grifon.

Ich bin Willens / mich zu verheyrathen.

Octavio.

Wie? der Hr. Vatter will sich verheyrathen?

Grifon.

Ja / ich.

Arlequin.

(Es gehet dem Cupido an seinem Hofe gewiß ein Arlequin ab / drum will er diesen alten Narren dazu brauchen.)

Grifon.

Was sagt der Herr Musicus?

Ar-

Arlequin.

Ich sage / daß ich meinen Herrn wegen einer so hertzhaften Entschliessung nicht genug loben kan. Ihr seyd so glücklich gewesen / mit eurer ersten Frau zu Grabe zu gehen / und ihr habt die Courage, euch zum andernmal zu verheyrathen / ohne daß euch die Gefahr / so dabey zu besorgen / davon abschröcken könte. Dieses ist in Warheit eine rechte kühne / grosse und heldenmüthige That / und ich meines Orts kan nicht ermangeln / eine so großmüthige Resolution zu rühmen.

Grifon.

Dieses ist ein rechter artiger Mensch.

Octavio.

Ich aber kan ein solches Unternehmen nicht anders / als mißbilligen / dieweil ich vor deß Herrn Vatters Gesundheit Sorge trage.

Grifon.

Diese Sorge ist vergeblich. Denn dieses ist eine Sache / so nicht euch / sondern mich selbsten angehet.

Arlequin.

Es ist wahr. Wenn euch euer Herr Vatter nur eine schöne und junge Stief-Mutter ins Hauß schaft / so habt ihr euch weiter nichts zu bekümmern / und ich weiß / daß ihr euch wegen seiner abermaligen Verheyrathung erfreuen werdet.

Grifon.

Ihr habt recht / Herr Musicus, die Person / so ich heyrathen will / ist so beschaffen / daß nichts an ihr außzusetzen. Aber mein Herr Musicus, ich

ich werde euer anjetzo auch benöthiget seyn/ denn ihr solt mir zu einer kleinen Nacht-Music verhelffen/ die ich meiner Liebsten bringen will.

Arlequin.

Eine Nacht-Music sagt ihr? Ihr hättet euch an niemand besser addressiren können. Wolt ihr eine Italiänische/ oder Frantzösische Music? Ich bin zu beyden geschickt.

Grifon.

Desto besser.

Arlequin.

Fragt nur euren Herrn Sohn deßwegen. Es ist keiner in der Welt/der mir es in Nacht-Musicen zuvor thun wird/ und euer Herr Sohn ist mir noch 3. solche Musicen schuldig/ die ich ihm gemacht habe.

Octavio.

Es ist die Warheit.

Arlequin.

Ich will mich nicht rühmen/ dieses aber kan ich mit Grund der Warheit sagen/daß ich die besten Sänger / Violinisten/Hautboisten/ Theorbisten/ Lautenisten/ Waldhornisten / Operisten/ und alles/was auf ein isten gehet/ so zu reden/mit mir im Schub-Sack herum trage.

Grifon.

Ich wolte gerne eine Nacht-Music, die nicht eben allzuviel kostete.

Arlequin.

Seyd deßwegen ohne Sorgen / ich werd euern Beutel schon zu menagiren wissen. Und ich habe

habe zu solcher Nacht-Music mehr nicht nöthig / als 30. Violinen / 20. Haut-bois, 12. Bässe / 6. Trompeten / 24. Trommelschläger / 5. Orgeln / und eine Quer-Pfeiffe.

Grifon.

Pfui! Herr Musicus, Pfui! wo denckt ihr hin? dieses wäre eine Nacht-Music vor ein ganzes Königreich.

Arlequin.

Was die Vocal-Music anbelanget / so brauche ich mehr nicht / als 12. Bassisten / 40 Altisten / 50. Tenoristen / 120. von dem ersten / und 200. von dem andern Discant.

Grifon.

Ihr nennet mir so viel Leute / daß man ein ganzes musicalisches Regiment davon aufrichten könte.

Arlequin.

Es müssen zu so vielen Instrumenten auch viele Sänger seyn. Laßt mich nur machen / es muß bey dieser Music ein kleines Nacht-Geschrey seyn / welches der Sache ein bessers Ansehen geben wird. Ich und euer Herr Sohn wollen indessen gehen und Anstalt machen / damit ⸗ ⸗ ⸗

Grifon.

Verziehet / man wird meine Liebste anjetzo hier herbringen / und ich möchte gerne / daß ihr dieselbe auch sehet / damit ihr beyde mir hernach eure Meynung sagen könnet / was ihr von ihr haltet / und ob ich nicht recht gewählet habe?

Arlequin.

Nehmt nur zum wenigsten eine junge und lustige Dame. Ein jeder/der es ehrlich mit euch meynet/ wird euch diesen Rath geben.

Octavio.

Laßt uns gehen/ ich sterbe fast vor Ungedult.

Scena III.

Argante, Isabelle, Columbine.

Grifon.

Hab ichs nicht gesagt/ daß man mir meine Liebste zuführen werde? Hier komt die Mutter / die Tochter / und das Kammer-Mensch.

Octavio.

O Himmel! was sehe ich? Arlequin! dieses ist das Fräulein Isabelle.

Arlequin.

Jetzt werden euch neue Würmer in Kopf gesetzet werden. Ich habe es längst gewußt / wenn ich gleich nichts gesagt habe.

Argante.

Komt meine Tochter / und grüsset denjenigen / welchen ich euch zu einem Gemahl außersehen habe.

Isabelle.

Wie? Ist dieses diejenige Person / welche ‥

Argante.

Was fehlt euch? Gefällt euch etwa dieser galante Herr nicht?

Isabelle.

Ich sage dieses nicht / Frau Mutter / sondern versichere vielmehr / daß derselben ihr Wille auch der meinige ist.

Octavio

Arlequin, sie gehorsamet dem unbilligen Begehren ihrer Frau Mutter / ach! es ist um mich geschehen.

Arlequin.

Es wird ein Irrthum in der Rechnung vorgehen.

Argante.

Ich erfreue mich über euren Gehorsam / mein werthes Fräulein / und ich habe mir allezeit einbilden können / daß ihr / als ein wohl-erzogenes Kind / mir in dieser Sache nicht ungehorsam seyn würdet.

Isabelle.

Solte ich den Befehlen meiner Frau Mutter unge-

ungehorsam seyn können? Viel lieber wolte ich sterben / als etwas thun / so meiner geliebten Frau Mutter mißfallen könte.

Grifon.

Dieses ist ein wohlerzogenes Fräulein. Ist es nicht wahr?

Arlequin.

Ich glaube / daß hier ein Irrthum vorgehet.

Isabelle.

Ich wolte wünschen / daß ich meinen Gehorsam in einer andern Sache zeigen solte / als in einer solchen / welche mir so viel Vergnügen machet. Denn ich muß bekennen / daß die Wahl meiner Frau Mutter mit meiner eignen Neigung völlig überein kommet.

Grifon.

(Sie ist sterblich in mich verliebt / und man wird sich solches kaum einbilden können.)

Isabelle.

Ich habe billich Ursache / mich über euch zu beklagen / Herr Octavio, indem ihr euch so kaltsinnig erzeiget / und meiner Frau Mutter wegen der Neigung / so sie gegen euch spüren lässet / nicht gebührenden Danck erstattet.

Argante.

Was redet ihr von dem Herrn Octavio? Was hat er mir zu dancken?

Grifon.

Was habt ihr meinen Sohn in diese Sachen zu mischen / welche uns allein angehen?

Arlequin.

(Jetzt wird das Rätzel bald aufgelößt werden.

Arlequin.

Was wollet ihr mit eurem Octavio sagen?

Isabelle.

Habt ihr nicht gesagt / daß ihr mich vermählen wollet?

Argante.

Es ist wahr / aber was gehet es dann den Hn. Octavio an / wenn ich euch vermähle? Gegenwärtiger Hr. Grifon ist euer Bräutigam. Diesen hab ich euch zu einem Gemahl erwählet.

Grifon.

Ja / mein liebes Kind / ich bin es / der die Ehre hat . . .

Isabelle.

Ihr / mein Herr?

Argante.

Ja / eben dieser reiche und galante Cavalier. Habt ihr etwas an ihm außzusetzen?

Grifon.

Mein sauberer Hr. Sohn / wie komt es dann / daß eurer in dieser Sache gedacht wird?

Octavio

Durch einen Zufall / welcher gantz natürlich ist.

Grifon.

Wie? durch einen Zufall / der gantz natürlich ist?

Columbine.

Ja / mein Herr! mein Fräulein ist noch eine Jungfer / und der Herr Octavio noch ein junger Geselle . . .

Arlequin.

In sensu latiori.

Columbine.

Das Fräulein ist liebens-würdig / er galant und artig. Sie sind schon lange mit einander bekand gewesen / sie lieben einander / und sind Willens / einander zu heyrathen ; urtheilet nun von selbsten / ob wohl etwas natürlicher seyn könne / als dieses?

Arlequin.

Hiervon ist nicht die Rede / sondern von dem Interesse, welches heutiges Tages die Heyrathen zu machen pfleget. Der Herr Grifon ist Vatter / die Madame d' Argante die Mutter / auf ihrer Seiten ist die Billichkeit / die Natur aber ist eine Närrin / wie ihr mein Nasen-weises Kammer-Mensch.

Argante.

Er hat recht.

Isabelle.

Wie? wolte die Frau Mutter wohl verlangen / daß ich mich in einem solchen Alter / worinnen ich mich befinde / mit einem solchen ehlich verbinden solte / wie der Herr Grifon ist? Hieran ist gar nicht zu dencken.

Octavio.

Wie? wolte der Herr Vatter in einem solchen Alter / in welchem er sich anjetzo befindet / verlangen / daß er mit einer solchen jungen Person ehlich verbunden werde / wie dieses Fräulein ist? Ich glaube / daß derselbe traumet.

Isabelle.

In Warheit / die Frau Mutter handelt sehr

nünftig / indem sie eine solche Sache von mir begehret/ welche wider alle Vernunft ist.

Octavio.

In Warheit/ der Herr Vatter befindet sich bereits in einem solchen Alter/ welches ihn billich solte klüger gemacht haben.

Argante.

Ach! was vor Verdruß muß man nicht von seinen eigenen Kindern außstehen! Gehet ihr Närrin/ und gebet dem Herrn Grifon alsbald die Hand/ und nehmet ihn als euren Bräutigam an.

Octavio.

Nein / Madame, dieses werde ich niemalen geschehen lassen.

Grifon.

Was soll dieses gesagt seyn?

Octavio.

Mit Erlaubnüß Herr Vatter / ich werde solches nicht geschehen lassen; und ich kan euch dessen versichern.

Grifon.

Ihr werdet es nicht geschehen lassen? Was sagt ihr dazu / Herr Musicus? Ich sehe euch vor einen verständigen Menschen an.

Arlequin.

Ich muß leyder! so viel sagen / daß ihr einen sehr ungehorsamen Sohn habet.

Grifon. (zu Octavio.)

O ungerathenes Kind!

Octavio.

Was würde man wohl in der Welt sagen/ wenn

wenn ich in meiner Gegenwart gestattete / daß ihr eine solche Thorheit begienget?

Grifon.

Wie? vermessener Bösewicht? wilt du dich deinem Vatter widersetzen?

Columbine.

Eurem Vatter?

Arlequin.

Eurem eignen Vatter?

Octavio.

Und wenn er mein Vatter noch 100. mal mehr wäre / als er es bereits ist / so werde ich doch nicht gestatten / daß ihn die Liebe zu einer solchen Thorheit verleite / wie diese ist.

Grifon. (zu Argante.)

Madame, ich bitte euch wegen der Unhöflichkeit meines ungerathenen Sohnes um Vergebung.

Argante.

Es hat nichts zu sagen / ich habe euch vielmehr wegen meiner unartigen Tochter um Vergebung zu bitten.

Columbine.

Dieses sind wohl rechte ungerathene Kinder! Aber mein Herr / warum entschliesset ihr euch doch zu heurathen? da ihr doch nicht wißt / ob euer Herr Sohn damit zu frieden ist.

Grifon.

Ob er damit zu frieden ist?

Arlequin. (zu Grifon.)

Mein Herr! könten wir ihn nicht etwa mit 3. oder 400. Pistohlen zur Raison bringen?

Grifon.

Ich will es thun/ ohne mich es so viel kosten zu lassen.

Argante.

Und ich kan den Herrn Grifon versichern/ daß ich bey meiner Tochter dergleichen thun will. Entweder sie muß euch heyrathen/ oder ich will sie an einen solchen Ort bringen/ aus welchem sie so bald nicht kommen soll.

Isabelle.

Ich will lieber die gantze Zeit meines Lebens daselbst verbleiben/ als einen solchen heyrathen/ den ich nicht lieben kan.

(Gehet ab mit Columbinen.)

Grifon.

Madame, sie gehet schon fort.

Argante.

Seyd deßwegen ohne Kummer/ ich habe schon Mittel/ sie wieder zurück zu bringen. Sie soll mit euch vermählet werden/ oder ihr müsset eines plötzlichen Todes sterben.

(Gehet ab.)

Grifon.

Eines plötzlichen Todtes? Siehe nun/ du ungerathenes Kind/ wohin du mich bringest! Doch ich will/ dir zum Verdruß/ dieses Fräulein heyrathen. Ich will all das Meinige darüber zusetzen um sie gegen mich zur Liebe zu bewegen. Ich will ihr kostbare Geschencke/ Kleinodien/ Schlösser/ Häusser/ Gastereyen und Nacht-Musicen zukommen lassen/ (Herr Musi-

cus das gehet euch an.) Ja ich will noch über diß Kinder mit ihr zeugen? um dich vor Verdruß schier rasend zu machen.

(Gehet ab.)

Arlequin.

Was das Kinder-zeugen anbelanget/ so werden wir deßwegen wohl ohne Sorgen seyn könnẽ.

Octavio.

Nein/ nein/ Arlequin, diese Heyrath werde ich nimmermehr geschehen lassen/ sondern alles anwenden/ es sey auch was es wolle/ dieselbe zu verhindern.

Arlequin.

Gemach/ mein Herr/ gemach. Wir wollen schon Mittel finden/ ihm die Dünste der Liebe aus dem Kopf zu treiben. Oder hat das Fräulein noch nicht. Ich habe über mich genommen/ vor die Nacht-Music zu sorgen/ wir müssen aber auch darauf bedacht seyn/ wie wir die güldene Kette von ihm erwischen. Laß mich nur machen/ es soll alles gut von statten gehen. Aber das ist das allerschlimste/ daß wir kein Geld haben.

Octavio.

Ach! mein lieber Arlequin, sey auf Mittel bedacht/ Geld zu verschaffen/ versetze alles/ was wir haben.

Arlequin.

Was zum Hencker haben wir dann zu versezen/ oder zu verkauffen? Alle unsere bewegliche und unbewegliche Güter bestehen in diesen Kleidern/ so wir anhaben/ und auch diese sind noch nicht einmal bezahlt.

Octavio.

So weist du nichts zu erfinden / da du doch sonsten so einen listigen Kopf hast?

Arlequin.

Seit dem ich die Räder meines Verstandes wegen euer habe missen arbeiten lassen / so ist das Triebwerck meiner listigen Anschläge zimlich verdorben / und unbrauchbar gemacht worden.

Octavio.

Aber / wie . . .

Arlequin.

Laß mich nur ein wenig allein / damit ich der Sache recht nachsinnen / und darauf studiren kan. Ich habe jetzo meine Nacht-Music schon im Kopffe / wenn ich nur noch so viel hätte / wovon ich die Musicanten bezahlen könte / die ich dazu brauchen will.

Octavio.

Zu was wilt du aber . . .

Arlequin.

Ist das nicht immer ein Gefrage; Ich habe euch ja schon gesagt / daß ich allein seyn muß / um meine zerstreuete Geister wieder zusammen zu holen / derowegen laßt mich in Ruhe / und gehet / die Isabelle in ihrem Abscheu / welchen sie vor die Heyrath mit eurem alten närrischen Vatter bezeiget / zu verstärcken.

Octavio.

(Ich muß nur alles thun / was er haben will / denn ich bin seines Verstandes benöthiget.

(Gehet ab.)

Ar-

Arlequin.

Es ist nichts geringes / wenn ein ehrlicher Laquey das Interesse seiner Herrn / der kein Geld hat / erhalten und befördern soll / man wird endlich überdrüssig / solchen Leuten zu dienen. Sie zahlen keinen Lohn / thun nichts als zancken / und pflegen bißweilen wohl gar mit dem Prügel drein zu schlagen. Man hat mehr Verstand / als sie / man verschaft ihnen oft Lebens-Mittel / und muß die Mühe haben / tausenderley Betrügereyen zu erfinden / wovon sie kaum die Helfte zum Stande bringen / gleichwol sind wir bey allen diesen nur die Diener / sie aber die Herren. Dieses ist gewiß eine höchst unbilliche Sache. Wenn ich nur einmal den alten Grifon über den Tölpel gestossen / und sein Geld erwischt habe / so will ich wieder / wie vorher mein eigner Herr seyn. Aber sihe da / was komt da vor einer? Ist dieses nicht Monsieur le Pellisier, welcher es in der Diebs-Kunst sehr hoch gebracht hat?

Scena IV.

Mezzetin, ein Garten.

Mezzetin.

Ha/ mein lieber Cartouche, bist du es?

Arlequin.

O mein getreuer Herr College, Freund und Cammerad / befindest du dich auch allhier?

Mezzetin.

Es ist schon 6. Monat/ daß ich wieder allhier angelanget/ aber ich habe mich erst seit 14. Tagen wieder unter den Leuten sehen lassen.

Arlequin.

Aber warum? du hast dich ja sonsten gerne finden lassen/wo es viel Leute gibt.

Mezzetin.

Ich habe mir einen gewissen Scrupel gemacht/

eher

eher öffentlich zu erscheinen. Denn die Herren von dem Chatelet zu Paris, haben mir / vermöge ihres Richterlichen Amts / verbotten / mich so bald wieder in Paris, und dieser gantzen Provinz sehen zu lassen / zu dem Ende hat man mir eine gewisse Zeit zu meiner Reise vorgeschrieben. Nunmehro aber sind meine Reisen zu Ende / und ich erscheine wiederum aufs neue.

Alequin.

Was treibest du aber anjetzo vor eine Handthierung? du komst mir gantz verändert vor / du bist ja sonsten so ein geschickter Mensch gewesen / und (unter uns in Vertrauen geredet /) der allerbehertzteste und verschlagenste Spitzbube / so in gantz Franckreich zu finden.

Mezzetin.

Ach / mein Freund! ich habe allen diesen Händeln gute Nacht gesagt. Es ist nichts mehr bey solcher Profession zu thun. Die Obrigkeit ist heutiges Tages gar wunderlich / und nimt gleich alles gar übel auf / wenn man schon seiner Nahrung nachgehet / und aus einem löblichen Mitleyden seinen Neben-Menschen zuweilen auf der Strassen von seiner Last hilft / die er zu tragen hat. Ich habe also denen Eitelkeiten der Welt gute Nacht gesagt / und ein anderes Leben angefangen.

Arlequin.

Du hast ein anders Leben angefangen?

Mezzetin.

Ja / mein lieber Bruder. Man muß einmal

dergleichen Dingen/als ich vorher getrieben habe / ein Ende machen. Ich halte mich anjetzo gantz eingezogen/ und leihe auf Pfand aus.

Arlequin.

Dieses ist eine merckwürdige Veränderung.

Mezzetin.

Dieses ist in Warheit noch die beste Profession, sich dabey mit Ehren durch die Welt zu bringen/ und es ist nichts rühmlichers/als dieses/seinem Neben-Menschen mit Gelde aus der Noth zu helffen.

Arlequin.

Das kan man sich wohl einbilden.

Mezzetin.

Zu dem Ende bin ich mit einem gewissen ehrlichen Mann in Compagnie getretten / welcher mit einem andern ehrlichen Mann in Compagnie ist/ und zu dem er mich geschickt hat/von demselben eine Summa von 2800. Livres zu empfangen.

Arlequin.

2800. Livres. (Jetzt muß ich allen meinen Witz zu Rathe ziehen.) So bist du mit dem Hn. Geronte in Compagnie.

Mezzetin.

Ja mein Freund! doch hat er etwas mehr zu sagen / als ich / denn ich muß mich von ihm überal hinschicken lassen. Wir wohnen beysammen in einem Hausse / er aber hat die besten Zimmer/ und ich muß mich nur mit einer kleinen dunckeln

Kam-

Kammer auf dem Boden behelffen / in welcher meine zerrissene Hemder meine besten Meublen seyn. Ich bekomme zwar keine Besoldung von ihm / was ich mir aber selbsten durch eine geschickte Rechnung / oder künstlichen Hand-Grif mache / das gehöret vor mich.

Arlequin.

Daß ist eine vortrefliche Condition! Aber sage mir doch / bist du noch immer so ein grosser Weine-Sauffer / als du vormalen in Paris gewesen / ehe man dich in die Fremde geschickt hat?

Mezzetin.

Ich trincke zwar noch täglich eine grosse Portion Wein / aber ich bin kein Liebhaber mehr davon.

Arlequin.

Das ist ein anders. Allein / mein lieber Bruder / so hast du jetzo 2800. Livres zu empfangen?

Mezzetin.

2800. Livres.

Alequin.

Bey dem Herrn Grifon?

Mezzetin.

So heißt derjenige / von dem ich das Geld empfangen soll / aber wer hat dirs schon gesagt?

Arlequin.

Ist er nicht das Geld vor eine güldene Kette schuldig / welche ihm der Herr Geronte verkauft hat?

Mezzetin.

So hab ich mir sagen lassen.

Arlequin.

Und du hast einen Empfang-Schein von dem Herrn Geronte? Denn sonst würde man dir nicht trauen.

Mezzetin.

Freylich. Hier ist ein Zettel von deß Herrn Geronte eigner Hand. Aber wo zum Hencker weist du alles?

Arlequin.

Warum solte ich es nicht wissen? wie du mit dem Herrn Geronte in Compagnie stehest/ also stehe ich mit dem Herrn Octavio, einem Sohn deß Herrn Grifon, in Compagnie.

Mezzetin.

So mischest du dich auch in dergleichen Handels-Sachen?

Arlequin.

Wir sind nur in Compagnie zum Geld-aufborgen/ nicht aber solches außzuleihen. Aber kennest du den Herrn Grifon?

Mezzetin.

Nein.

Arlequin.

Kennet er dich?

Mezzetin.

Ich glaube nicht.

Arlequin.

Desto besser. Wisse/ mein lieber Bruder/ daß der Herr Grifon jetzo nicht zu Hausse ist/ laß uns derowegen indessen miteinander ins Würths-Hauß gehen/ und die alte Freundschaft erneuern.

Mez-

Mezzetin.

Von Hertzen gerne. Ein solches ehrliches Begehren pflege ich nicht leicht abzuschlagen.

Arlequin.

So gehe dann / und warte meiner in dem Würths-Hausse zur doppelten Kreide / ich will gleich bey dir seyn. Laß nur indessen brav einschencken.

Mezzetin.

Ich werde dann nichts ermangeln lassen.

(Gehet ab.)

Arlequin.

Jetzt soll ein Betrüger über den andern kommen. Ich weiß gar wohl / daß dieser Pelissier der gröste Filou in Franckreich ist / und ihm also nicht schwer fallen würde / seinen Herrn / den Geronte, um diese Summe Geldes zu betrügen. Gleichwol darf ich ihm nichts mercken lassen / daß ich auch einen Appetit nach diesem Gelde habe / welches er vielleicht gerne vor sich allein behalten möchte / und also muß ich auf eine gantz andere List bedacht seyn / damit man sagen kan / der Cartouche habe auch die allerverschlagensten wissen zu betrügen.

Scena

Scena V.

Grifon, Columbine.

Columbine.

So viel kan ich euch sagen / mein Herr / daß ihr viel Mühe haben werdet / und mehr als ihr euch einbildet / ehe ihr den Kopf meines Fräuleins recht werdet in die Falten rücken können.

Arlequin.

Ich bin erfreuet / mein Herr Grifon, daß ich euch allhier antreffe / denn ich habe euch sehr lange gesucht / um euch zu sagen / daß eure Nacht-Music in kurtzen zum Stande kommen werde.

Grifon.

Das höre ich gerne. Hier ist mein Hauß / und hier ist das Hauß meiner Liebsten.

Arlequin.

Desto besser. Dieser Platz schickt sich überaus wohl zu meinem Vorhaben. (Gehet ab.)

Grifon.

So sagst du / daß dich das Fräulein Isabelle hier herschicke?

Columbine.

Ja mein Herr / ich soll dasjenige / was in eurer Gegenwart passiret ist / entschuldigen.

Grifon.

Es ist mir lieb / daß sie endlich einmal in sich selbsten gehet.

Columbine.

Ihr Verdruß ist unaußsprechlich / daß es ihr nicht möglich gewesen / sich in Gegenwart ihrer Fr. Mutter zu zwingen; Allein sie haßt euch viel zu sehr / als daß sie sich eurentwegen den geringsten Zwang anthun solte.

Grifon.

Dieses ist ein zimlich närrisches Compliment.

Columbine.

Sie weiß gar wohl / wie sie sich aufführen muß / damit sie sich nicht unhöflich erzeige / und sie hat mir befohlen / ich solte euch bitten / ihr möchtet doch nicht so in ihre Frau Mutter wegen der verlangten Heyrath mit meinem Fräulein dringen / sondern dieser Zeit lassen / biß sie eine so seltzame Figur, wie die eurige ist / gewohnet hat.

Grifon.

Ihr seyd eine zimliche grobe Vettel / meine Freundin / und ich weiß nicht / was mich hält / daß ich euch nicht , , ,

Columbine.

Ich bitte um Vergebung / mein Herr / und ich kan euch versichern / daß ich viel zu grossen Respect vor euch trage / als daß ich vor mich selbsten etwas vorbringen solte / so euch mißfallen könte. Das / was ich jetzo gesagt habe / ist auf Befehl meines Fräuleins geschehen /

hen / welche dergleichen Gedancken von euch hat / die ich euch so klar und deutlich habe vorgestellet / als mir möglich gewesen.

Grifon.

Ich verlange dergleichen Gedancken nicht zu wissen / und du darfst dir nicht so viel Mühe geben / mir solche Thorheiten so klar und deutlich vorzustellen.

Columbine.

Ich kan nichts darvor / daß sie keine bessere Gedancken von euch hat / und wenn sie meinem Rath folgen wolte / so würde sie euch gantz gewiß heyrathen / wenn sie gleich noch so einen grossen Abscheu vor euch hat. Ihr seyd ein Herr / der schon noch zu lieben wäre / wenn ihr nur jünger wäret / u. keine so heßliche Gestalt hättet.

Grifon.

Seht mir doch die unverschämte Närrin / die sich unterstehet / mir solche Reden unter das Gesicht zu sagen.

Columbine.

Eure verdrüßliche Physionomie macht dem Fräulein einen so grossen Abscheu vor euch. Aber wer weiß / ob sie nicht noch in sich selbst gehen / und vor Liebe gegen euch fast närrisch werden wird? Ihr wäret nicht der erste / welcher an heßlicher Gestalt einem Affen gleich gesehen / und doch mit einem jungen und artigen Weibs-Bild verheyrathet worden.

Grifon.

(Sie mag mich schmähen wie sie will / so will ich doch alles gedultig ertragen / denn sie kan mir bey ihrem Fräulein gute / und auch schlimme Dienste leisten.)

Columbine.

Und man hat Exempel / daß auch ein alter Geiß-Bock eine junge und lustige Geiß lieb gehabt hat.

Grifon.

Du hast heute / wie es scheinet / einen rechten artigen und lustigen Humeur.

Columbine.

Ihr höret es wohl / daß ich kein Blat vors Maul nehme / sondern recht offenhertzig heraus rede.

Grifon.

Ich kan dir kein ander Zeugnüs geben. Aber meine liebe Columbine, ich will einer von deinen guten Freunden seyn / und wann diese Heyrath vorsich gehet / so ist dein Glück gemacht / und du hast alsdann weiter nichts zu sorgen. Allein sage mir nur ein wenig im Vertrauen / was ich thun muß / mich bey deinem Fräulein beliebt zu machen?

Columbine.

Ihr könt ihr keinen grössern Gefallen erweisen / als wenn ihr bald sterbet.

Grifon.

Dieses begehre ich nicht zu wissen / sondern ich frage nur / was sie vor einen Humeur hat / damit ich mich darnach richten kan?

Columbine.

O den allersanftmüthigsten von der Welt / und ich weiß nicht mehr / als nur einen kleinen Fehler an ihr.

Grifon.

Was ist es denn vor ein Fehler?

Columbine.

Diesen / daß wenn sie sich einmal etwas vorgenommen / und man ihr widersprechen / oder davon abrathen will / so schreyet sie / flucht / schwört / zanckt / beißt / kratzt und stoßt / wenn es die Noth erfordert. Sonsten aber ist sie ein frommes Lamm / welches keinem Menschen etwas zu Leyd thun kan.

Grifon.

In Warheit / dieses ist ein recht sanftmüthiger Humeur! Aber was ist dann ihr vornehmste Passion, von welcher sie beherrschet wird?

Columbine.

Ich wüste keine einige / wovon sie sich solte beherrschen lassen. Alles / was schön und galant ist / gefällt ihr. Sie verkauft alles / was sie hat / und verwendet das Geld auf das Spielen. Sie versetzt ihr Geräthe und Kleider / um in die Opera und Commœdie zu ge-

hen. Auf den Ball geht sie nicht mehr / als 7. Tage in der Woche. Im übrigen kan sie etliche Boutellen Champagne-Wein außleeren / und nach der Mahlzeit ist sie so geschmeidig und sanft / wie ein Schaf.

Grifon.

Glaubest du aber / daß sie mich werde lieben können?

Columbine.

Ja / aber nur nach der Mahlzeit / wann sie nicht mehr weiß / wo ihr der Kopf stehet. Und ich habe sie gar oft sagen hören / daß ihr zu einem Mann weit besser tauget / als ein anderer.

Grifon.

Das ist wahr.

Columbine.

Es ist daran gar kein Zweiffel. Denn wenn ein Mann jetziger Zeit seine Frau machen läßt / was sie will / so kan man nicht mehr von ihm verlangen / und er ist ein rechter angenehmer und guter Mann.

Grifon.

Ach mein Kind! du kanst sie meinetwegen versichern / daß / wenn sie einmal mit mir verheyrathet worden / ich sie nicht zu dem allergeringsten / so ihr nicht anstehet / nöthigen wolle.

Columbine.

So machet dann jetzo den Anfang damit / und erweiset euch gegen sie so gefällig.

Grifon.

Wie kan ich solches thun?

Columbine.

Wann ihr sie nicht allzuviel zu dieser Heyrath zwinget / zu welcher sie noch so wenig Lust bezeuget. Indessen will ich ihr hinterbringen / was ich mit euch ihrentwegen vor einem Vergleich aufgerichtet habe / und weil in diesem Contract nichts ist / als was die Gewohnheit heutiges Tages zwischen Mann und Frau mit sich bringet / so zweifle ich gar nicht / sie werde sich denselben gefallen lassen.

(Gehet ab.)

Gri-

Grifon.

Dieses Weibs-Bild hat zwar ein freyes und offenes Maul / wie alle Weibs-Bilder haben / jedoch dabey etwas artiges in ihren Maniren. Aber was komt da vor eine seltzame Figur? der Kerl hat ein lustiges Ansehen.

Scena VI.

Arlequin hat einen Mantel um / und ein Pflaster auf dem einen Auge.

Arlequin.

Mein Herr / könt ihr mir nicht den Gefallen erweisen / und sagen / wo der Hr. Grifon wohnet?

Grifon.

Was wollet ihr bey dem Hn. Grifon, mein Freund?

Arlequin.

Ich möchte ihm gerne einen kleinen Schein behändigen / welchen der Hr. Ce onte mir anvertrauet hat / damit gedachter Hr. Grifon mir die Gnade erzeige / und

mir gegen solchen Schein 2800 Livres erlege/ welche er dem Herrn Geronte noch wegen Erhandelung einer güldenen Kette schuldig ist.

Grifon.

Ich bin selbst dieser Hr. Grifon, welchen ihr suchet. Wo habt ihr die Quittung?

Arlequin.

Hier ist sie. Ich weiß gar wohl/ daß die Schelmerey heut zu Tage auf der Welt groß ist / dannenhero würde ich mich nicht hierher begeben habeg / so viel Geld von meinem Herrn zu verlangen / wann ich nicht deß Hn. Geronte eigene Handschrift deßwegen aufzuweisen hätte. Im übrigen hoffe ich / ihr werdet so gütig seyn / und mich bald abfertigen / dieweil ich noch mehr zu verrichten habe.

Grifon.

Dieses ist zwar deß Hn. Geronte eigene Handschrift/ allein ich kan mich nicht erinnern/ daß ich euch jemalen bey demselben gesehen hätte/ denn ich kenne euch nicht/ mein Freund.

Arlequin.

Die Bekandschaft mit dem Hn. Grifon ist eine Ehre/ welche ich nicht verdiene / und es wundert mich gar nicht, denn ich stehe mit dem Hn. Geronte nicht in Compagnie, sondern bin nur sein Gevatter. Mein Name ist Isaac, Hieronymus Rousselet. Von Profession bin ich ein Kaufmann/und ein vom Hofe privilegirtter Tandler. Kan ich euch sonsten einige angenehme Dienste erweisen / so habt ihr mir als eurem Diener nur zu befehlen.

Grifon.

Ich bin euch vor so ein höfliches Anerbieten verbunden.

Arlequin.

Ich habe in diesem Lande verschiedene Personen/ mit denen ich nahe verwand bin. Mein Bruder dienet bey dem Schreiber eines gewissen Herren/ welcher bey

dem Hn. Intendanten Secretarius ist/und mein Vatter ist Unter-Portner in dem Hausse eines vornehmen Pachters.

Grison.

Diese Freunde können einem in der Noth oft mehr nutzen/als andere.

Arlequin.

Es ist wahr / mein Herr/ durch ihre Vermittelung und Beystand habe ich einsmals einem von meinen Befreunden von den Galleeren geholffen / zu welchen er war verurtheilet worden/und das vorige Jahr hatte es der Hr. Geronte durch Vermittelung meiner Freunde mir zu dancken gehabt / daß er nicht auf den Pranger gestellet worden/ dahero er dann allezeit ein grosses Vertrauen in mich gesetzt hat. Kan ich euch auf solche Art auch dienen / so werde ich mich willig erfinden lassen/und solches in der That zu zeigen/ so wolte ich wünschen / daß man euch schon zum Galgen und Rad verurtheilet hätte / alsdann soltet ihr erfahren / wie dienstfertig ich sey/ und was meine Verwandte zu thun vermögend sind.

Grison.

Ich dancke euch vor euren guten Wunsch / und ich hoffe / ich werde weder euch/ noch eure Verwandte / in dergleichen Begebenheiten nöthig haben. Indessen spüre ich aus euren Reden so viel/ daß ihr zimlich offenhertzig seyd/ und es ist Schade / daß ihr nur ein Auge habt.

Arlequin.

Ich sehe mit diesem Auge so viel/als ein anderer mit zweyen. Aber mein Herr/ ich mißbrauche eure Gedult/ indem ich euch so lange aufhalte. Doch die Schuld ist nicht auf meiner Seiten. Mit 2800. Livres werdet ihr mich wieder abfertigen können.

Grison.

Ich will euch unverzüglich diese Summa von 2800. Livres überbringen / denn ich pflege die Leute / denen

ich etwas zu zahlen habe/ nicht gerne lange aufzuhalten. Verziehet nur ein wenig/ ich will bald wieder bey euch seyn.

(Gehet ab.)

Arlequin.

So geht mein Anschlag gut von statten/ und ich würde meinem Herrn einen angenehmen Dienst mit diesem Gelde erweisen können / wenn ich solches nicht selbst vor mich benöthiget wäre / doch will ich aus Mitleyden gegen seinem Zustand so viel thun/ als ich kan. Aber hier komt er eben selbst / und mit ihm das Fräulein/ nebst ihrem geschwätzigen Kammer-Menschen.

Scena. VII.

Octavio, Isabelle, Columbine.

Octavio.

So darf ich euren Worten trauen/ mein Fräulein ?

Isabelle.

Ihr habt euch darauf zu verlassen / und ihr werdet mich eher todt/ als verändert finden. *Octa-*

Octavio.

O Seele meiner Seele / liebens-würdige Isabelle, allerliebstes Fräulein / diese eure mir gegebene Versicherung erhalten das Leben eures allergerechtesten Octavio.

Arlequin.

Glück zu / mein Herr. Ist es schon lang / daß ihr euch in dieser Stadt befindet? Gehen eure Händel glücklich von statten? Wie vertreibt ihr euch die Zeit mit diesem schönen Fräulein?

Octavio.

(Was will dieser besoffene Kerl von mir?) Wer seyd ihr / mein Freund?

Arlequin.

Ich bin ein ehrliches Mutter-Kind / welches wohl weiß / in was vor Noth ihr euch dermalen befindet / und welches euch aus einem billigen Mitleyden 2000. Livres anbietet / welche mir euer Hr. Vatter jetzo außzahlen wird. (Thut den Mantel weg und das Pflaster vom Auge.)

Octavio.

Bist du es mein getreuer Arlequin? Wer solte dich in solcher Verstellung erkant haben?

Arlequin.

Jetzt könt ihr sehen / was man vor euch thut / euer Vergnügung dadurch zu befördern.

Columbine.

Dieser einäugigte ist der schlimste Vogel / so auf der Welt zu finden.

Octavio.

So hast du durch deine kluge List Mittel gefunden / 2000. Livres von meinem Hn. Vatter zu erpressen?

Arlequin.

Gleich jetzo werde ich diese Summe von ihm zu empfangen haben. Aber ich muß noch eine güldene Kette von ihm heraus locken / und darzu werde ich jetzo erliche Handlanger vonnöthen haben.

Octavio.

Must du solche so bald haben ? Wo werden wir dieselben sogleich auftreiben können ?

Columbine.

Mein Herr Octvio, ich stehe zu euren Diensten / und was das Handlangen anbelanget / so kan ich euch versichern (daß ich meine Hände so wohl zu gebrauchen weiß / als mein Maul / und mit jenem so hurtig bin / als mit diesem.

Arlequin.

So bist du ein Weibs-Bild / welches sich deß Nachts brauchen läßt?

Columbine.

Warum nicht / Es wird mir es jetziger Zeit nicht leicht jemand in dergleichen Arbeit zuvor thun / und ich kenne 3. Jungfrauen / so meine gute Freundinnen sind / welche mich in der Noth nicht werden stecken lassen / sondern mir außhelffen / wenn ich die Arbeit nicht alleine verrichten kan.

Arlequin.

Das ist gut / und ich bin eben nicht so gar grosser Helden zu meinem Vorhaben benöthiget. Aber stille / ich höre den Herrn Grifon, begebt euch geschwind von hier. Ich will bald wieder bey euch seyn / und sagen / was wir zu thun haben. (Thut das Pflaster wieder auf das Aug.)

Scena. VIII.

Grison.

Grison.

In diesem Beutel ist die verlangte Summe in lauter Louis d'Or, laßt sehen / ob ich mich nicht etwa geirret habe?

Arlequin.

Mein Herr/ihr seyd in allen euren Sachen vorsichtig / und könnet gar zu wohl zählen.

Grison.

Es kan oft dem besten Rechen-Meister wiederfahren / daß er bey aller seiner Vorsichtigkeit im zählen einen Irrthum begehet / derowegen laßt uns dieses Geld zu eurer desto mehrern Versicherung noch einmal durchsehen.

Arlequin.

Da ihr es schon einmal gezehlet und übersehen habt/ so ist es nicht nöthig / daß ich dergleichen auch thue/ und mein Herr Gevatter Geronte hat mir solches außdrücklich verbotten.

Grifon.

So stehet es euch dann frey / damit zu thun / was ihr wollet. Lebet wohl.

Arlequin.

Ich deß Herrn, sein Diener. (Gehet ab.)

Grifon.

Der Herr Geronte läst denen / so ihm schuldig sind / das Geld nicht lange in der Hand verschimmeln. Doch jetzt ist er von mir bezahlt / und hier habe ich seine Quittung mit seiner eignen Hand geschrieben und unterschrieben. Die Kette ist nun mein / und ich möchte dieselbe dem Fräulein gerne bald zustellen / wenn sie sich nur ein wenig freundlicher gegen mich erzeigte; Allein ich weiß nicht / warum ich mir wegen meiner Heyrath selbsten nicht viel Gutes prophezeyhe. Und es wundert mich nicht wenig / daß ich / der ich mein Lebetag nichts habe lieben können / anjetzo in meinem hohen Alter erst anfange / verliebt zu werden. O Liebe! O Liebe! wozu bringst du mich?

Scena IX.

Mezzetin gantz truncken.

Mezzetin.

(Ich will gerne sehen / ob meine Füsse so viel Wein / als ich getruncken habe / werden nach Hausse tragen können? (Singt.) Lara, lira, liralum.

Grifon.

(Ich höre einen singen. Was muß wohl dieses vor ein Mensch seyn?)

Mezzetin.

(Beim Element, daß heißt vor 6. Mann gesoffen. Der Herr Cartouche hat mich recht zugedeckt.

Grifon.

Wer da? Wer seyd ihr?

Mezzetin.

(Dieses ist gewiß ein voller Zapf / den ich hier antreffe / dieweil er mir nicht aus dem Wege gehet.)

Grifon.

Gehet / mein Freund / gehet / damit ihr ehrliche Leute nicht incommodiret. Gehet eurer Wege.)

Mezzetin.

Was? ich soll meiner Wege gehen? Wer hat mir etwas zu befehlen?

Grifon.

Ich habe hier nichts zu suchen / geht nur fort.

Mezzetin.

Wer will es haben?

Grifon.

(Was muß dieses vor ein Schelm seyn?)

Mezzetin.

Ich ein Schelm? (Ich bin gewiß erkaud worden / weil er weiß / wer ich bin.) Ich bin heute viel schwerer / als sonsten / und ich hätte einen guten Mond abgeben / dann ich wäre immer voll.

Grifon.

(Solte dieses nicht etwan ein abgeordneter von meinem leichtfertigen Sohne seyn / welcher mir die Nacht-Lust / die ich dem Fräulein will machen lassen / stö-

stören soll? Ich muß doch hören/ ob ich nichts erforschen kan?

Mezzetin.

Holla / guter Freund/ der ihr gantz allein mit euch redet. Hab ich noch weit in mein Hauß? (damit ich das Vornehmste nicht vergesse.)

Grifon.

Wo logirest du dann?

Mezzetin.

Wann ich es wüste / so wolte ich euch nicht fragen.

Grifon.

Was hast du allhier zu suchen?

Mezzetin.

Ich weiß es selbsten nicht/doch dieses weiß ich/ daß ich hier etwas zu suchen habe / und daß ich nicht ohne Ursache hierher gekommen/wenn ich mich nur erinnern könte/ was es wäre. Doch jetzt fällt mirs ein. Kennt ihr den Herrn Grison?

Grifon.

(Ich betrüge mich gar nicht in meiner Muthmassung. Es ist ein Schelm und Ertz-Betrüger.)

Mezzetin.

Ihr habt recht. eben diesen Hn. Grifon meyne ich/ der ein Schelm/ Ertz-Betrüger und Geitzhalß ist.

Grifon.

Mit wem meynest du wohl/ daß du redest? Wisse/ daß ich der Hr. Grifon selbsten bin.

Mezzetin.

Welcher Hencker hätte dieses errathen sollen? Doch laßt uns einmal zur Sache schreiten/damit ihr wisset/ was ich hier zu suchen habe. Der Hr. Geronte, der auch ein Schelm/Ertz-Betrüger und Geitzhaltz ist . .

Grifon.

(Dieser Schelm wird machen/ daß ich endlich alle Gedult verliere.)

Mezzetin,

Gedult? Ich soll Gedult haben? Nein/nein/mein Freund/

Freund / es muß hier bezahlt seyn. Wisset demnach / daß mich der Hr. Geronte als ein Geitzhalß zu euch / als dem andern Geitzhalß schicket. Was ich bey euch soll und will / das könt ihr euch wohl einbilden / wenn ihr nur noch so viel Gedächtnüß in eurem tummen Gehirne habet / daß ihr euch einer gewissen Kette werdet erinnern können. Ich habe heute keine gute Memorie, sonst wolte ich euch den gantzen Handel erzählen / was ich bey euch zu verrichten habe.

Grifon.

Du hast deine Lection vergessen / die man dir aufgegeben hat. Wie viel bekomst du dann vor diese Bemühung / da du eine solche Person spielen must?

Mezzetin.

Weil der Hr. Geronte ein Geitzhalß ist / wie ihr / so bekomme ich nicht gar viel von ihm / im übrigen bin ich gantz nüchtern / und weiß gar wohl / was ich rede.

Grifon.

Wie ich spüre.

Mezzetin.

Aber laßt uns einmal Richtigkeit machen. Ihr seyd der Hr. Grifon, und ich bin der Hr. Mezzetin. Derowegen gebt mir das Geld nur fein geschwind / denn ich muß eilen.

Grifon.

Ich soll dir Geld geben?

Mezzetin.

Ja / zum Hencker / Geld solt ihr mir geben / ich habe mich so voll nicht gesoffen / daß ich nicht wissen solte / was ich thu. 2800. Livres hab ich von euch zu empfangen / und ich kan euch dagegen deß Hn. Geronte seine Quittung geben.

Grifon.

(Jetzt liegt die Betrügerey am Tage.) Du komst ein wenig zu spat / mein Freund / und wirst also Mühe haben / mich zu fangen. Doch wenn du eine Quittung von deß Hn. Geronte eigner Hand aufweisen kanst / so will ich dir das Geld geben.

Mez-

Mezzetin.

Das ist billich. Ihr seyd schuldig / mir das Geld zu geben / und ich achte die Leute hoch / die sich so wohl vorzusehen wissen / wie ihr. (Sucht überal in Schubsäcken.) Aber wo zum Hencker hab ich dann die Quitung? ich kan sie nirgends finden.

Grifon.

Suche nur recht / vielleicht findest du sie noch. (O der Ertz-Schelm!)

Mezzetin.

Ich will ein Schelm seyn / wann ich weiß / wo solche ist. Gleichwol hab ich sie noch gehabt / ehe ich ins Würths-Hauß gangen bin.

Grifon.

So nimm sie wieder / wo du sie gehabt hast.

Mezzetin.

Mein Herr / ihr begehret zu viel von mir. Wenn man zuviel getruncken hat / kan man nicht einmal sein Hauß finden / und ihr woltet / daß ich einen so kleinen Zettel finden soll? das ist nicht billich.

Grifon.

Aber du handelst billich / indem du mich zu hintergehen suchest?

Mezzetin.

Laßt uns nicht zancken / ich will euch die Quittung bald unter die Nase reiben. Ich bin nüchtern gewesen / als ich dieselbe verlohren / und also werde ich sie auch finden / wenn ich wieder nüchtern bin. Indessen Adjeu!

(Gehet ab.)

Grifon.

Er ist so truncken nicht / als er sich stellt. Mein wohlgerathener Hr. Sohn weiß zu seinen Betrügereyen keine geschickte Leute aufzusuchen / und es ist so leichte nicht / mich zu betrügen / als er sich wohl einbildet / und ich werde mich ins künftige noch besser in acht zu nehmen wissen. (Gehet ab.)

Sce-

Scena X.

Pierot, Don Quichot.

Quichot.

So dienest du bey dem Hn. Grifon?

Pierot.

Ja mein Herr / aber morgen früh werden meine Dienste bey ihm aus seyn / also möchte ich gerne andere haben / und einen Herrn / bey dem es mehr zu essen und zu trincken / als zu arbeiten setzet.

Quichot.

Hast du sonsten auch schon bey einem Cavallier gedienet / der von Degen Profession macht / wie ich?

Pierot.

Freylich: Ehe ich zum Hn. Grifon kommen / diente ich bey einem abscheulichen Helden / welcher aber im Duell geblieben.

Quichot.

So hat dein Herr. duelliret?

Pieret.

Er duellirte mit einem Grichischen Ritter/ der hatte 4. Lateinische Knechte / 6. Ebræische Pferde / 8. Chaldæische Laqueyen/ 12. Frantzösische Gutscher/ 20. Spanische Gutschen/ 10. Italiänische Heyducken/ 15. Arabische Läuffer/und 122. Teutsche Pagen.

Quichot.

Du nennest mir eine gantze Armée von Bedienten her. Aber hast du auch Hertzhaftigkeit genug/ einen Schildträger bey mir abzugeben?

Pierot.

Wenn der Schild so groß ist/ als die Stadt Paris, daß ich mich darhinter verbergen kan/ und so leichte/ als eine Feder/so hab ich Hertz genug / solchen zu tragen.

Quichot.

Bist du sonst auch schon mit im Streit gewesen?

Pierot.

Ich allein habe mehr als 20. gejagt/und erst gestern wurde ich bey danckler Nacht von einigen Räubern überfallen/ welche ich abee alle in die Flucht jagte. Es waren lauter grosse Helden / und hatten Kleider an mit lauter güldenen und silbernen Blech beschlagen.

Quichot.

Wie hast du dann solches bey Nacht sehen können?

Pierot.

Es gab mir einer einen Streich ins Gesicht/daß mir das Feuer aus den Augen sprang/und eine verloschene Fackel anzündete/ welche ich eben bey mir trug.

Quichot.

Wie ist dein Nahme?

Pierot.

Im Winter/wenn die Tage kurtz sind / oder wann man mich zum essen ruffen soll/ so heisse ich Pierot, im Sommer aber/wann die Tage lang sind/oder man mich zur Arbeit ruffen will / so heisse ich Don Roque Blas de quis vel qui ut re mi fa sol la, la sol fa mi re ut.

Quichot.

Wohl dann Pierot, es sollen dir die Dienste bey dem allergrösten Helden / welchen jemalen das strahlende Liecht der Sonnen beschienen / bey dem unüberwindlichen Don Quichote nicht versaget seyn.

Pierot.

Vor diese Gnade küsse ich eure Hände/eure Füsse/und was man ohne Aergernüs küssen kan/von dem obersten Theil eures Hutes/ biß auf den untersten eures Heldenmüthigen Absatzes.

Quichot.

Allein/wann du in meinen Diensten seyn wilt/ must du nicht verzagt seyn/ dann ich bin gesonnen / wider den Türcken zu Felde zu ziehen.

Pierot.

Diese will ich in etlichen Wochen alle verschlingen/ deß Montags fresse ich einen Bassa, deß Dienstags 30. Janitscharen/ deß Mitwochs 5. biß 6. Beglerbegs, deß Donnerstags 50. Spahi, deß Freytags den Groß-Vezier, deß Samstags den Sultan / und deß Sonntags den Mufti mit samt der Moschee.

Quichot.

Bist du aber auch verschwiegen?

Pierot.

Ich verschweige alles / was ich nicht weiß. Und ich bin bey meinen vorigen Helden das Secret gewesen/ in welches er alle seine Heimlichkeiten geschüttet hat. Dahero hat man mir auch den Namen Secretarius gegeben.

Quichot.

So hast du studiret?

Pierot.

Ich bin ein Grundgelährter Mensch/ zumal wann ich lange nichts gegessen habe.

Quichot.

Das ist gut / so kan ich dich zugleich in meiner Schreiberey brauchen.

Pierot.

Dazu tauge ich nicht / denn ich kan weder lesen noch schreiben.

Quicbot.

Und du bist gelehrt?

Pierot.

Muß man dann lesen und schreiben können / wenn man gelehrt seyn will?

Quichot.

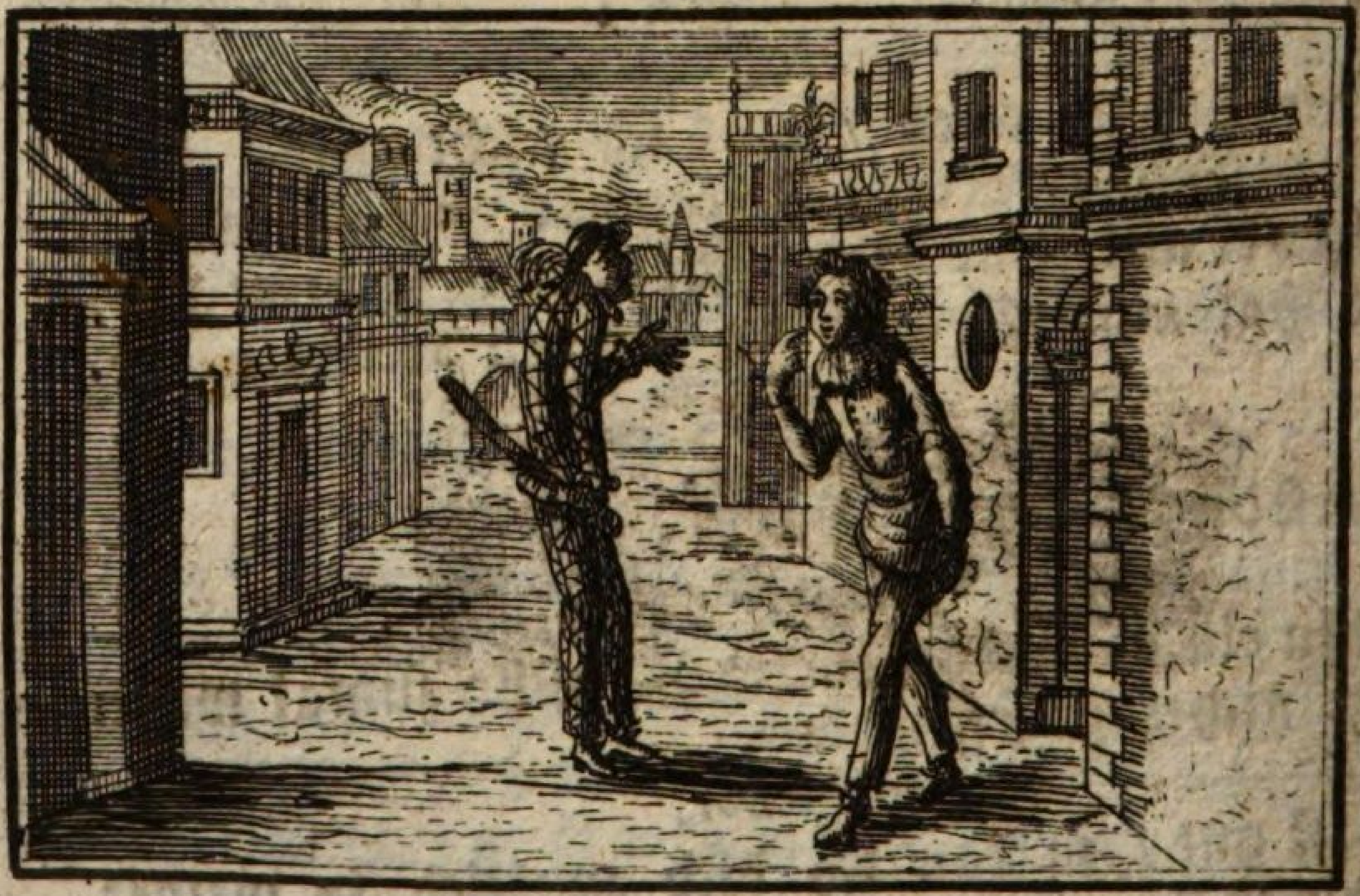
Ich sehe wohl/daß ich mit deiner Einfalt werde Gedult haben müssen/ doch weil ich dir schon einmal Dienste versprochen habe / so will ich mein Wort nicht wieder zurücke ziehen / und du kanst dich nur deßwegen in meinem Quartier anmelden. (Gehet ab.)

Pierot.

Gehe nur / du prahlender Narr / der du meynest/ die Leute sind gleich wie die Nudeln verschluckt. Ich will dir zeigen / daß ich so einfältig nicht bin/als ich außsehe. Aber was bringt der gute ehrliche Cartouche?

Scena XI.

Arlequin.



Arlequin.

Glück zu / mein lieber Bruder Guilin. Wie lange wollen wir noch in solcher Sclaverey leben / und andern Herren dienen / da wir doch schon so viel gelernet haben / wie wir durch rauben und stehlen so viel erwerben sollen / daß wir unsere eigene Herren davon seyn können?

Pierot.

Ich habe dem alten Grifon schon den Abschied gegeben / und mich zu dem Spanischen Capitain Don Quichote verdinget.

Arlequin.

So komst du von einem Narren zum andern.

Pierot.

Ich will bey keinem lange bleiben. So bald ich den alten Grifon bestohlen / begeb ich mich zu dem Capitain in Schutz / und wann ich diesem auch das Seine genommen / so will ich mich damit an einen andern Ort machen. Dieses alles aber muß noch zwischen heut und morgen geschehen.

Arlequin.

Du hast einen rechten löblichen und großmüthigen Vorsatz / und ich will mich gleichfals auch bald wieder von hier machen / so bald ich dem Grifon die Kette abgenommen / denn ich kan unmöglich gestatten / daß er solche einer Person gebe / die ihn nicht lieben will. Aber mein lieber Guilin, ich habe auf die Nacht der Isabelle eine Nacht-Music zu machen / bey welcher ich dich gleichfals vonnöthen habe.

Pierot.

Es muß ein ehrlicher Kerl dem andern aus der Noth helffen / derowegen sage nur / was ich thun muß?

Arlequin.

Dieses will ich dir schon noch sagen / wenn ich nur erst die musicalische Intrade zum Stande gebracht habe.

Pierot.

Besser wäre eine Intrade vor den Beutel / als vor die Ohren.

Arlequin.

Eben deß Beutels wegen soll diese angestellet werden. Aber es ist mir sonsten ein gewisses Concept zu Wasser worden.

Pierot.

Besser wäre es / wenn es zu Wein worden wäre. Aber was ist es dann vor ein Concept?

Arlequin.

Ich war willens/dem reichen Geronte seine Geld-Kästen in etwas zu erleichtern; Allein der Hencker hat den Pelissier in seine Dienste geführet/ und was das ärgste/ so stellet er sich/ als wenn er gar nichts mehr mit dergleichen Welt-Händeln etwas zu thun haben wolte. Indessen weiß ich gar wohl/ daß er es nicht wird lassen können / sondern sich nur zum Schein so anstellet/ damit er den Geronte selbsten außplündern/und das Geraubte/ seinem bekandten Geitze nach/vor sich allein behalten kan. Doch ich habe ihn nur erst kürtzlich artig bezahlt. Denn als ich erfahren/daß er gegen eine Quittung 2800. Livres von dem alten Griton zu holen/ führte ich ihn ins Würths-Hauß/ tranck ihm einen guten Rausch zu/ practicirte die Quittung aus seiner Tasche/ und ließ mir die 2800. Livres außzahlen.

Pierot.

Du hast recht gethan. Aber was den Geronte anbelanget / so müssen wir ihm über die Geld-Säcke kommen/es geschehe auch wie es wolle.

Arlequin.

Das beste ist / daß ich verhoffe / der Mezzetin werde/ weil er dem Geronte die 2800. Livres nicht überbringen können/ seinen Abschied hinter der Thür genommen haben.

Pierot.

Ungestohlen wird er sich gewiß nicht auf den Weg gemacht haben.

Arlequin.

Das glaube ich auch / wenn er uns nur etwas übrig gelassen.

Pierot.

Das müssen wir heute Nacht erfahren.

Arlequin.

Laß uns nur im Würths-Hauß zum güldenen Esels Kopffe zusammen kommen / daselbst wollen wir von solchen Staats-Sachen / woran das Interesse unserer Beutel gelegen / außführlicher miteinander reden.

Pierot.

So lebe indessen wohl!

(Gehet ab.

Arlequin.

Lebe wohl! mein Bruder Guilin.

(Gehet ab.)

ACTUS. III.

Scena. I.

Mezzetin als ein Cavallier gekleidet.

Ein Prospect als ein Zimmer.

Mezzetin.

Jetzt muß ich nun als ein Ritter auf neue Abentheuer in der Welt herum reisen. Denn nachdem mich der Cartouche so schändlich betrogen/ und mich der Mühe überhoben / bey dem alten Grifon 2800. Livres einzucassiren/ habe ich nicht vor rathsam gehalten / länger bey meinem Herrn zu verziehen. Dannenhero habe ich ihm in Geheim einige Säcke mit Geld abgeborgt und mir diese Kleider angeschaft / damit ich nun einen Staats-Mann agiren/ und in solcher Verwandelung allhier noch einige Zeitlang unerkant leben kan. Es hätte so kein gut mehr mit mir und dem Geronte gethan/ dieweil er nicht hat leiden wollen / daß ich so oft ins Würths-Hauß gehe. Aber die Leute sind heutiges Tages gar übel-redend. Wann einer deß Nachts spat ins Würths-Hauß gehet/ und deß Morgens früh widerum heraus / so heist es gleich / man sey die gantze Nacht darinnen gewesen. Doch stille / da komt meine liebe Columbine. Wo sie sich jetzo nicht in mich verliebt/ so muß sie nicht wissen/ was schön ist. Ich muß sie nur anreden / denn ich weiß gewiß daß sie mich nicht kennen wird.

Scena

Scena II.

Columbine.

Columbine.

(Ich will meinen Kopf nicht eher sanfte legen / biß der alte Grifon betrogen / und mein Fräulein mit dem galanten Hn. Octavio verheyrathet ist.)

Mezzetin.

Schönste Göttin der Liebe / grosse Beherrscherin aller Europæischen Schönheiten, ich als Dero niedrigster Sclav, der in der allerwildesten und grausamsten Barbarey kan gefunden werden / knie vor dem Thron Dero gnädigsten Augen-Strahlen / und kündige derselben meine Liebe an / bitte aber aus Affection gegen mich nicht toll zu werden. O vergüldete Laterne meiner verliebten Seele / und Maußfalle meines entzündeten Hertzens / ich möchte vor Freuden zu einem Sonnen-Stäublein werden / indem ich eine so grosse Schönheit erblicke. Ach könte ich mich doch in eine Nachti-

tigal verwandeln/ um Gelegenheit zu haben/ von solchen Qualitäten Tag und Nacht zu singen.

Columbine.

Wer ist dann der Herr/daß er so kühn ist/ mir seine Liebe anzutragen?

Mezzetin.

Ich bin Stuffenweise zu der höchsten Würde gestiegen. Denn erstlich war ich Ober-Aufseher bey einem Müller über seine 6. langöhrichte Sackträger / und Præses bey dieser Fruchtbringenden Gesellschaft.

Columbine.

Die Charge ist vornehm.

Mezzetin.

Man hätte keinen geschicktern Kopf dazu finden können/ als mich/ denn ich wuste mit meinen untergebenen überaus gescheid und freundlich umzugehen. Zum Exempel/wenn ihr einer von diesen 6. Eseln wäret/ und ich wäre über euch gesetzt . .

Columbine.

Der Herr spare dieses schöne Gleichnüs biß er zu einer andern Person komt/als ich bin.

Mezzetin.

So will ich dann gehorsamen. Beliebet aber zu wissen / mein schöner Engel / daß ich von dieser Charge zu einer andern weit wichtigern gelangte ; denn ich wurde zu einem halb-ehrwürdigen/ 3. viertel gelehrten und wachsamen Hüter deß grossen Kirchen-Schlüssels/ und Anbrenner der Liechter erwählet / welches die Ehre hatte/ alle Sonntage die Dorf-Glocke zu läuten / und mit denen mir anvertrauten Kindern Collegia zu halten.

Columbine.

So ist der Herr mit Ehren zu melden ein Dorf-Schulmeister gewesen ?

Mezzetin.

Zu dienen/ Madame, Ich habe aber einem so wichti-

tigen und beschwerlichen Amte nicht lange vorstehē mö- gen. Denn weil ich mit meinen Studenten deß Morgens um ihr Frühstück in der Karte zu spielen / und ihnen solches abzugewinnen pflegte / so ließ ich zu / daß man mich von meinem Amte absatzte.

Columbine.

Was hat aber der Herr anjetzo vor eine Profession ?

Mezzetin.

Ob ich schon kein Literatus bin / so bin ich doch denen Literatibus abscheulich infectioniret / und habe durch den steten Umgang mit denenselben so viel gelernet / daß ich anjetzo zu einem rechten Wunder = Wercke der Geschicklichkeit worden. Denn ich bin ein Hofmann und Politicus, der hunderste verstehet nicht / was in diesem Kopffe stecket. Je jure mon Ange - - -

Columbine.

Was ? heißt mich der Herr eine Hure in der Fantange ?

Mezzetin.

Um Vergebung / meine Schöne / dieses sind Wörter / welche ein geschickter und qualificirter Ritter in seine Discurse mit einzumischen pfleget.

Columbine.

Das ist ein anders. Aber ist der Herr auch ein Ritter ?

Mezzetin.

Ich bin einsmals mit einem wegen eines wichtigen Streites in ein Duel gerathen. Denn er wolte mich überstreiten / der Wein gienge nicht in die Kanne / sondern die Kanne in Wein / weil ich ihn nun im Duel überwunden / so haben mich deß Uberwundenen seine Freunde mit einigen Füssen aus denen Bäncken zum Ritter geschlagen / und mir verschiedene blaue und rothe Ordens-Zeichen angehencket.

Columbine.

Dieses ist ein Orden / mit dessen Ordens = Zeichen viele gerne verschonet wären.

Mez-

Mezzetin.

Viel Köpffe viel Sinne. Im übrigen Madame, bin ich aus einer vornehmen Familie, welche bey Hofe viele vornehme Aemter verwaltet hat. Denn mein Herr Vatter war Königl. Bratenwender / welcher sich mit der Königl. Schüssel-Wäscherin vermählte. Allein es ereignete sich bald ein Unglück / indem meine Fr. Mutter / ruhmwürdigsten Andenckens / beschuldiget wurde / als habe sie eines und das andere auß der Küche heimlich verkauft / so wurde sie von denen Schergen zur Stadt hinaus geführet / wie sehr sie auch wider diese Begleitung protestirte, und bate / man möchte sie mit einer so grossen Ehre verschonen.

Columbine.

Ich muß bekennen / die Familie ist vornehm.

Mezzetin.

Mein Anherr war Königl. Stubenheitzer und Geheimer Secret - -

Columbine.

Geheimer Secretarius ?

Mezzetin.

Nein geheimer Secret-Inspector, und meine Anfrau hatte die Ehre / die Königliche Nacht-Stühle in ihrem Splendore zu unterhalten. Im übrigen bin ich ein Cavallier vom Glück / wenn ich solches bey euch finde / so höre ich auf zu suchen.

Columbine.

Dergleichen Cavalliers vom Glück / wie ihr seyd / müssen ihr Glück bey denen Mägden im Küh-Stall suchen. Derowegen geht nur euerer Wege / hier habt ihr nichts zu suchen.

(Gehet ab.)

Mezzetin.

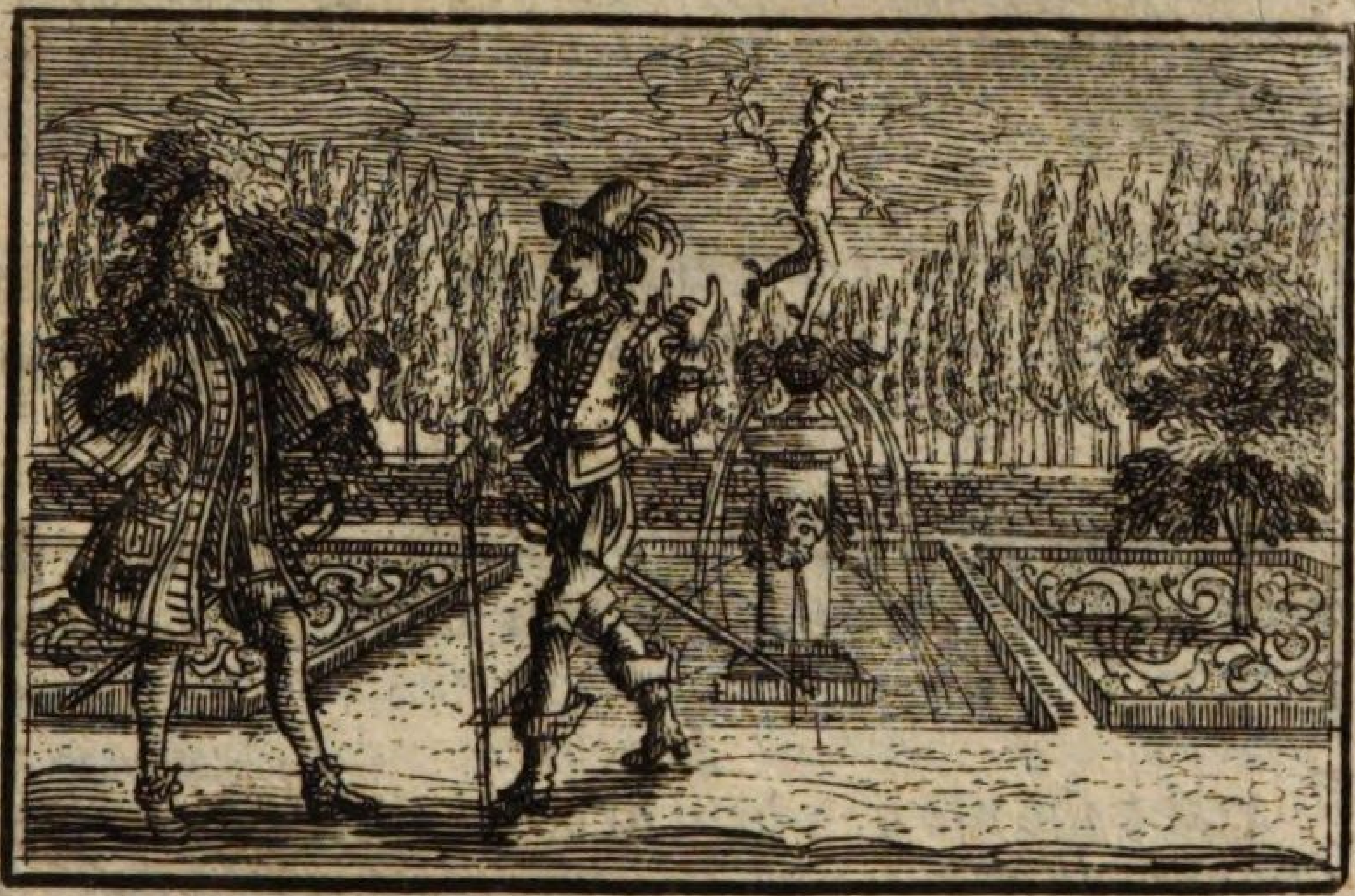
O du wurmstichigtes Hof-Inventarium, du Hobel-Banck der Pagen und Laqueyen / was bildest du dir wohl ein? Trotzest du vielleicht auf deinen Reichthum / so wäre es wohl die gröste Thorheit / dieweil derselbe in

nichts

nichts als einigen zerrissenen Hemden bestehet. Doch deine liegende Gründe wird dir kein Advocat abdisputiren können.

Scena III.

Don Quichot.



Quichot.

(Das ist das anderemal / daß man mich betrogen. Das erstemal beraubte man mich meines Degens/ Sack-Uhr und Gold-Beurse, und jetzo nimt mir ein schelmischer Diener/ welcher erst in meine Dienste getretten/ vollends alles das Meinige/ und macht sich damit unsichtbar.)

Mezzetin.

(Dieses wird gewiß eine neue List deß Cartouche seyn.)

Quichot.

Aber ich schwöre bey deß Mahomets erschröcklichen Carthaune/ welche er bey Belagerung der Stadt Constan-

tinopel gebraucht hat / daß ich nicht eher ruhen will / biß ich diese Diebe gefunden / und ihre Cörper in 99. Stücke zerhackt habe.

Mezzetin.

Vielleicht sind sie verheyrathet / lässet ihnen nur so viel Zeit / biß daß sie vorhero von ihren Weibern Abschied genommen haben / denn wenn sie sich ohne Abschied von euch tödten liessen / würden sie ihr Lebetage von ihren Weibern kein freundlich Gesichte mehr bekommen.

Quichot.

Wer seyd ihr / mein Freund / daß ihr euch unterstehet / euren Schertz zu treiben / da ich ernsthaft bin ?

Mezzetin.

Und wer seyd ihr denn / daß ihr euch unterstehet / einem Ritter meines gleichen nach seinem Stand zu fragen ?

Quichot.

Habt ihr nie von dem grösten Helden der Welt Don Quihot gehöret ?

Mezzetin.

Seyd ihr der Don Quichot ? Ach mein Freund ! wie erfreuet bin ich doch / das ich euch einmal gefunden habe. Meine Begierde / einen so grossen Helden zu sehen / war so groß / daß ich euentwegen die gantze Welt durchreiset bin.

Quichot.

Ich bin euch davor verbunden.

Mezzetin.

Doch es reuet mich nicht / da ich euch nur endlich gefunden habe / ob ich schon auf meiner Reise viel Gefahr außgestanden habe / indem ich einsmals Schiffbruch erlitten / und wann mein Bart mich nicht noch erhalten hätte / so wäre ich gewiß untergegangen.

Quichot.

Es ist mir leyd/daß ihr euch meinetwegen in so grosse Gefahr gestürtzet habt.

Mezzetin.

Zu Constantinopel ließ mich der Sultan in die 7. Thürne legen/ dieweil er besorgte/ ich als ein so schöner und tapfferer Ritter möchte endlich das Serrail mit allen seinen Weibs-Bildern davon tragen. O daß ich doch einen Degen hätte/ welcher von hier biß nach Constantinopel reichte/ ich wolte den Sultan bald um eine Spanne kürtzer machen.

Quichot.

Man hätte billich mit einem fremden Ritter höflicher verfahren sollen.

Mezzetin.

Hingegen ist es mir in dem Reiche deß grossen Moguls desto besser ergangen/ denn derselbe schickte mir seinen Reichs-Cantzler mit einer Gutsche von purem Massiv-Gold entgegen/ vor welcher 26. Murmelthier gespannet waren/die mich mit der grösten Gravität nach Hofe schlepten/ allwo ich die Garde im Gewehr stehend fand/ welche aus Respect gegen mich/die Hüte unter denen Armen hatten.

Quichot.

Sonsten ist es wider die Gewohnheit eines Soldaten/ der auf seinem Posto, oder im Gewehr stehet/ den Hut herunter zu ziehen/ und wenn auch der König selbst käme.

Mezzetin.

Ländlich/ sittlich. Aber dieses kam mir wohl noch seltzamer vor/ daß die Printzessin/ welche mir biß an die Stiege entgegen gienge/ mich mit einem Kuß empfieng/ nicht aber auf den Mund/ wie bey

uns

uns gebräuchlich ist / sondern auf den Zipffel meiner Nasen.

Quichot.

Dieses ist eine recht seltzame und lächerliche Gewohnheit.

Mezzetin.

Als ich hernach von dem grossen Mogul zur See wieder abreisete / erlitte ich abermal Schiffbruch / da ich dann 94. Tag und Nacht auf der See herum schwimmen muste / biß ich endlich zu Amsterdam hinter dem Hausse deß Bürgermeisters ans Land getrieben wurde.

Quichot.

Dieses ist eine merckwürdige Begebenheit. Aber mein Herr / seyd ihr ein Frantzoß?

Mezzetin.

Nein / sondern ich bin aus einem weit entlegenen Lande / welches zwischen den Hottentotten und den Eliseischen Feldern lieget / nicht weit von dem noch nie entdeckten Sudlande.

Quichot.

Der Sprache nach solte ich meynen / ihr wäret ein Frantzoß. Allein ihr werdet euch doch sonsten schon durch tapffere Thaten bey der Welt bekand gemacht haben?

Mezzetin.

Ohne Zweiffel / und man wird meine Helden-Thaten mit Menschen-Blut auf Regal-Papier schreiben / zumal wenn ich wieder ins Feld komme. O was vor grausame Dinge werden alsdann passiren!

Quichot.

Es ist mir lieb / daß ihr so tapffer seyd / und ich pflege mit solchen Helden gerne umzugehen.

Mezzetin.

Ein jeder hält sich gerne zu seines gleichen. Ach soltet ihr mich nur einmal in einer Schlacht sehen. Mit dieser meiner Klinge pflege ich Roß und Mann biß auf den Nabel zu spalten.

Quichot.

So habt ihr euch der Freundschaft deß unüberwindlichen Don Quichot würdig gemacht.

Mezzetin.

Ich bin im Kriege nicht gewohnt / mit Musqueten zu schiessen / sondern mit lauter Canonen und gantzen Carthaunen / denn diese machen fein grosse Löcher.

Quichot.

Ihr habt recht / die Musqueten sind nur eine A B C Tafel deß Krieges vor junge Anfänger.

Mezzetin.

Auch ausser dem Kriege bediene ich mich deß groben Geschützes / und pflege allezeit eine Carthaune mit mir zu führen / wie ich dann unlängst mit einer Viertels-Carthaune 7000. Vögel auf einen Schuß getroffen / und 1500. Reh-Böcke im völligen Lauffen mit meiner Klinge angespiesset habe.

Quichot.

Dieses ist schier unglaublich. Doch bey so grossem Geschütz werdet ihr auch viel Kraut und Loth mit euch führen müssen.

Mezzetin.

Kraut und Brod. Vor wen sieht mich der Herr an? Meint ihr / daß ich Kraut und Brod mit mir führe?

Quichot.

Kraut und Loth / mein Freund / das ist Pulver und Bley.

Mezzetin.

Man führet mir allemal einen Wagen mit Pulver / und einen Schub-Karn mit Stuck-Kugeln nach.

Quichot.

Weil ihr ein so martialisches Gemüthe habt / so werdet ihr ohne Zweiffel auch eine vornehme Charge haben?

Mezzetin.

Ich habe mich dermassen beliebt gemacht / daß ich mit nächstem die Stelle eines Corporals erhalten werde.

Quichot.

Generals, werdet ihr sagen wollen?

Mezzetin.

Es ist gleich viel. Uber dieses bin ich Cammer-Herr bey dem Fez zu Marocco, Erb-Fähndrich seiner Leib-

Compagnie, und Groß-Marschall seines gantzen Reichs.

Quichot.

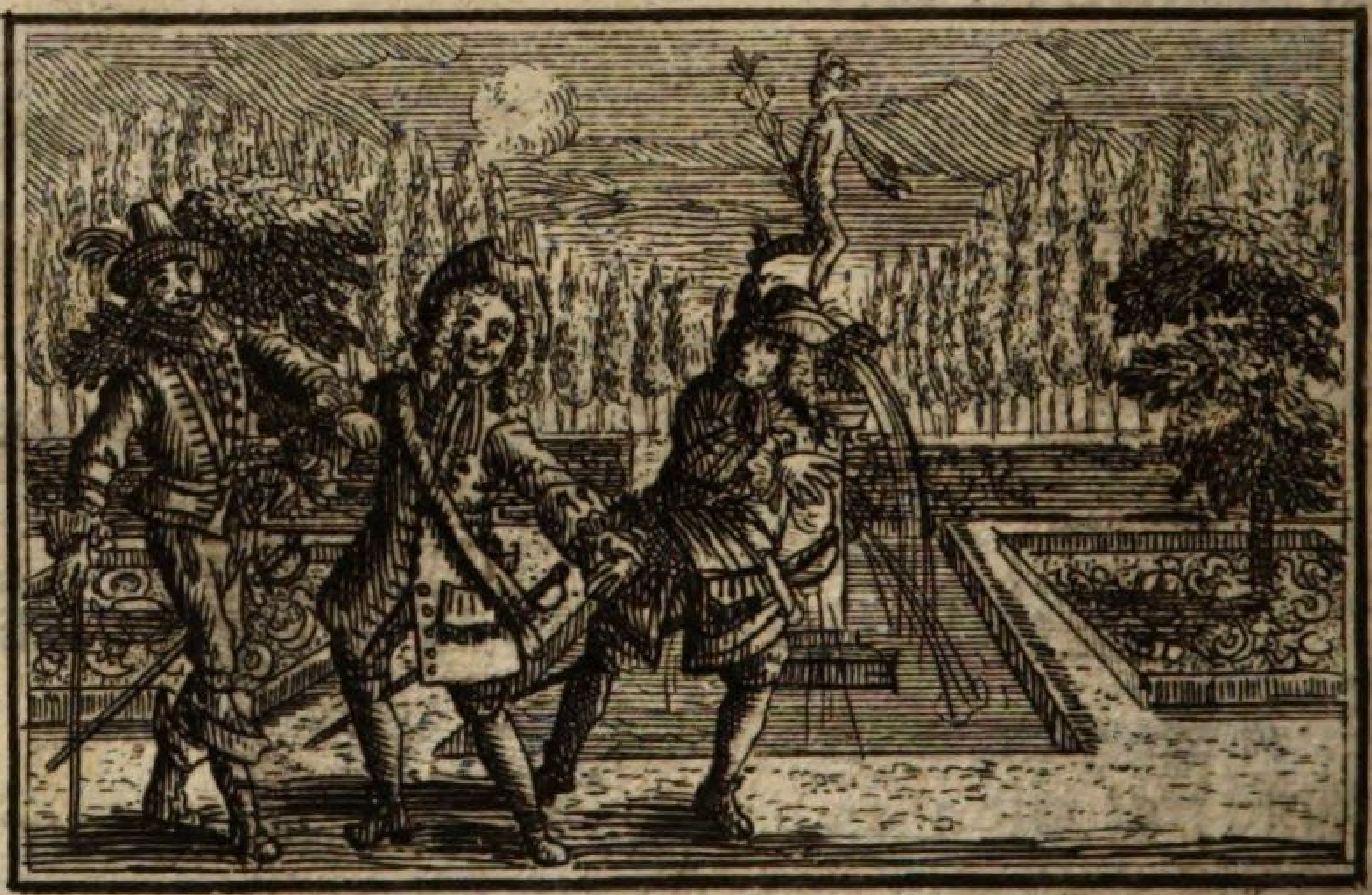
Dieses ist eine ansehnliche Gharge, aber was bringet uns der Herr Geronte?

Mezzetin.

(O armer Pellissier, wie wird dir es jetzo ergehen? Muß dann er Hencker diesen alten Narren eben jetzo herführen? Ach wer sich jetzo unsichtbar machen könte.

Scena IV.

Geronte.



Geronte.

Der tapffere Held Don Quichot wird mir verzeihen/ wenn ich denselben vielleicht zur ungelegenen Zeit incommodire.

Quichot.

Eure Ankunft ist mir lieb/und ich glaube/daß sie diesem Cavallier gleichfals nicht zuwider seyn wird.

Mezzetin.

(Ach! wenn ich doch mit Ehren wieder fort wäre.)

Ge-

Geronte.

Ich habe hier eine kostbare güldene Tobacks-Dose/ und weil ich weiß/ daß mein Hr. von dergleichen Galanterien ein Liebhaber ist/ so habe ich ihm dieselbe zeigen wollen.

Quichot.

Ich bin euch vor diese Höflichkeit verbunden/ und ich muß bekennen/ daß dieses ein rechtes schönes Stück ist. Wie gefället es dann dem Herrn Ritter?

Mezzetin.

Ich verstehe mich nur auf Degen und ander Gewehr/ und nicht auf solche Sachen.

Geronte.

(Holla! ist dieses nicht der schelmische Mezzetin, welcher mit den 2800. Livres, welche er von dem Hn. Grifon empfangen/ und noch andern 1000. Pistolen/ so er mir gestohlen/ durchgegangen?)

Mezzetin.

Es ist Zeit/ daß ich gehe/ mein Herr Don Quichot, denn ich habe noch wichtige Geschäfte zu verrichten.

Geronte.

Siehe da/ Msr. Filou, treffen wir einander hier an?

Quichot.

Was ist dieses?

Mezzetin.

Ich glaube/ dieser Alte ist entweder ein Narr/ oder hat sich besoffeu. Lebet wohl! grosser Held.

Geront. (hält ihn bey dem Arm)

Verziehet/ verdamter Schelm.

Mezzetin.

Ich muß gehen/ denn es ruffen mich wichtige Geschäft von hinnen/ welche keinen Aufschub leiden.

Quichot.

Warum eilet ihr so?

Mezzetin.

Ich muß den Brau-Kessel deß menschlichen Leibes von den vielen eingegossenen Feuchtigkeiten durch den zu dem Ende erschaffenen Canal erleichtern. Adieu!

(Gehet ab.)

Geronte.

Warte Schelm / du solst mir nicht entrinnen.
(Will ihm nachlauffen.)

Quichot.

Mein Herr/übereilet euch nicht. (Hält den Geronte auf)
Ihr werdet die Person vor den Unrechten ansehen.

Geronte.

Ich habe ihn vor keinen andern angesehen / als er ist.
Man lasse mich nur/ damit er mir nicht entwischt.

Quichot.

Ich kan unmöglich gestatten/daß man diesem Ritter einen solchen Schimpf erweise.

Geronte.

Man halte mich doch nicht auf.

Quichot.

Dieser Cavalier ist ein Cammer = Herr deß Fez von Marocco, Erb-Fähndrich seiner Leib-Compagnie, und Groß-Marschall seines gantzen Reichs.

Geront.

Ein Schelm und Ertz-Filou ist er/ welcher mich nur erst kürtzlich um eine grosse Summe Geldes bestohlen hat.

Quichot.

Solte es wohl möglich seyn?

Geronte.

Es ist nur gar zu gewiß/und ich irre mich in der Person gar nicht. Dieser Ertz = Betrüger ist unter dem Namen Mezzetin eine kurtze Zeit in meinen Diensten gewesen/ und mir erst gestern als ein Dieb und Schelm durchgegangen.

Quichot.

Wenn dieses ist/so müssen wir ihm nachfolgen. Wegen der Dose wollen wir schon zu einer andern Zeit reden.

Geronte.

So laßt uns dann eilen. Wir werden zu thun haben, daß wir diesen Bösewicht noch erwischen.
(Gehen beyde ab.

Scena V. (Es ist Nacht.)

Pierot mit einer kleinen Laterne. Ein Prospect einer Gasse.

Das ist wohl eine närrische Nacht/daß es so dunckel ist/kan man doch nicht das Geringste sehen. Es lauft im Dunckeln alles aneinander. Der Herr an die Frau/der Knecht an die Magd/ der Laquey an das Kammer-Mensch/der Koch an die Köchin/und so weiter. Ich bin zwar ein tiefgelehrter Mensch/ gleichwol kan ich es mit allen meinem Verstand nicht ergründen/ wie es komt/ daß es bey Nacht nicht Tag/und bey Tage nicht Nacht ist. Doch es sey wie ihm wolle/ so ist doch die Nacht zu meiner Profession viel nützlicher / als der Tag/ und eben jetzo gehe ich abermal meiner ehrlichen Nahrung nach. Dem alten Griton habe ich seine Kästen zimlich leer gemacht / und dem Spanischen Prahler Don Quichot seine Bagage auch in etwas erleichtert. Jetzo will ich nun auch gerne sehen, was der ehrliche Herr Geronte vor mich aufgehoben hat. Cartouche hat mir gesagt/ daß ich ihn hier finden solte/ gleichwol hat er sein Wort gehalten/wie ein anderer Bärenheuter. Doch stille/ ich höre oben an deß Geronte Hauß ein Geräusch. Ich muß nur meine Laterne zumachen/ damit man mich nicht siehet Aber vielleicht ist es der Cartouche, welcher schon in das Hauß gebrochen ist. Ich will doch unser gewöhnliches Zeichen geben / wenn er es ist / so wird er schon antworten.

(Giebt mit einer kleinen Pfeiffe ein Zeichen.)

Scena VI.

(Arlequin an einem Fenster giebt auch ein Zeichen.)

Pierot.

Cartouche.

Arlequin.

Guilin!

Pierot.

Bist du es!

Arlequin.

Wo zum Hencker bleibst du dann so lange?

Pierot.

Was hab ich gewust/ daß dich der Diebs-Magnet so bald hier herziehen würde?

Arlequin.

Jetzt heb auf/was ich dir hinunter werffe.

Pierot.

So mach dann geschwind / ehe man uns in unsern Amts-Geschäften störet.

Arlequin wirft allerhand zum Fenster hinunter/und unter andern auch ein Kind in der Wiege:

Arlequin.

Heb auf/ Guilin.

Pierot.

Hohl dich der Hencker mit deiner Beute. Narr! Meynst du / daß wir deß Kinder-stehlens wegen hier hergekommen?

Arlequin.

Was ich erwische/ das werffe ich hinunter. Ich kan im Duncklen nicht sehen/ was es ist.

Pierot.

Siehe / daß du über die rechten Kästen komst.

Arlequin.

Jetzt habe ich schon das rechte erwischt. Verziehe nur / ich will gleich bey dir seyn.

Pierot.

Was vor eine edle Sache ist es doch um einen ehrlichen Dieb. Es braucht nicht viel Zeit/so kan man reich werden O wie unrecht thut man doch/daß man Leute/die es sich so sehr angelegen seyn lassen / bey diesen Geld bedürftigen Zeiten etwas zu gewinnen / mit solchem Eifer verfolget / gleich als wenn wir die aller-

schäd,

schädlichsten und allerliederlichsten Leute von der Welt wären. Geschicht es gleich zuweilen / daß wir einem oder dem andern das Liecht seines Lebens außblasen/ so geschicht es nur bey solchen Personen / die sich unserer billichen Anforderung widersetzen / oder von denen wir muthmassen/ daß von ihnen ohne solche Gewaltthätige Mittel nichts zu erhalten wäre. Und/ o wie mancher wird durch einen so schnellen und unverhoften Tod von vielen Verdrüßlichkeiten und schweren Kranckheiten / so er auf der Welt außzustehen hätte / entrissen. Doch man m[illegible] die böse Welt urtheilen lassen/ wir werden sie doch nich. anders machen

(Arlequin komt zum Hauß heraus gegangen/ und bringt einen Nacht-Stuhl.)

Arlequin.

Hier in diesem Kasten werden wir die grösten Schätze deß alten Geronte finden.

Pierot.

So laß dann sehen/was du bringest. (Macht die Laterne auf/) Hol dich der Hencker mit deinen Schätzen. Pfui/was vor ein übler Geruch.

Arlequin.

Narr/dieses ist der Kasten/ worinnen der Hr. Geronte seine grösten Heimlichkeiten thut. Aber was sagst du zu diesem Kasten/ welchen ich hier unter dem Arm trage?

Pierot.

Dieses ist der rechte Schatz/der uns nutzen kan/mein lieber Cartouche. Laß uns nun eilen/ damit uns niemand diese Beute abjagt.

Arlequin.

Vorhero aber wollen wir diesen Kasten mit deß Geronte Geheimnüssen und diese Wiege in das Hauß setzen.

(Sie tragen die Wiege und den Nacht-Stuhl hinein.)

Pierot.

Jetzt ist es Zeit/ daß wir gehen.

Arlequin.

Ich will dir alles mit bey Seite tragen helffen. Mach du [illegible]ich hernach mit allen/was wir den Leuten abgeborgt haben/ nach Paris. In dem Würths-Hausse zur gül-

denen Pistole wollen wir wieder zusammen kommen / und die Sache theilen. Ich muß vorhero noch die güldene Kette von dem alten Grifon haben / zu dem Ende will ich gleich gehen / und zu der Nacht-Music einen Anfang machen.

Pierot.

So will ich dann deiner in diesem Würths-Hauß erwarten. Der Würth und die Würthin sind unsere gute Freunde / und also haben wir daselbst nichts zu fürchten. Adieu Monsieur Cartouche.

Arlequin.

Adieu Msr. Guilin. (Sie tragen die gestohlne Sachen fort.)

Scena VII.

Octavio, Columbine.

Columbine.

Was schwärmet ihr doch in der Nacht so herum / Hr. Octavio, als wann ihr wider die Eulen und Fledermäuse zu Felde ziehen woltet?

Octavio.

Wer recht liebet / der kan wenig ruhen.

Columbine.

So wolte ich lieber etwas anders thun / als mich verlieben / wenn so wenig Ruhe dabey ist.

Octa-

Octavio.

Ach Columbine! die Furcht/worinnen ich mich befinde/lässet mir weder Tag noch Nacht Ruhe.

Columbine.

Verliebte müssen immer etwas zu fürchten und zu klagen haben/da es doch mehrentheils ohne Ursach geschicht.

Octavio.

Ohne Ursach sagst du?

Columbine.

Ja/ohne Ursach. Denn was habt ihr wohl zu fürchten/da ihr versichert seyd/ daß euch die Isabelle liebet / und mit keinem andern zu Bette gehen will / als mit euch.

Octavio.

Der Gehorsam / welchen sie ihrer Fr. Mutter schuldig ist . . .

Columbine.

O der Gehorsam! dieses schmäckt nach der alten Welt. Heutiges Tages sind die Kinder klüger / und gehorsamen nicht leicht jemand anders/ als ihren eignen Begierden. Aber könte man wohl das Fräulein wegen eines solchen Ungehorsams verdencken?

Octavio.

Im geringsten nicht.

Columbine.

Sie nimt einen Mann vor sich / und nicht vor ihre geitzige Mutter / und also komt ihr die Wahl im heyrathen allein zu. O wie manches Kind ist dadurch die gantze Zeit seines Lebens unglückseelig gewesen/ indem es dem Geld- oder Ehrgeitzigen Verlangen der Eltern folgen müssen.

Octavio.

Dieses ist eine Sache/ welche durch so viel traurige Exempel erwiesen werden kan.

Columbine.

Wann ich etwas in der Welt zu befehlen hätte / so wolte ich ein Mandat außgehen lassen/ daß künftig die Eltern den Kindern/und nicht diese den Eltern Gehorsam leisten solten.

Octavio.

Es ist zu bedauren/daß man dergleichen Mandat von dir nicht erwarten darf.

Columbine.

Aber was wolt ihr dann / daß ihr mich nicht schlaffen laßt? Ihr meynt gewiß/ ich sey auch verliebt? O mein guter Hr. Octavio, ich will lieber die Nacht durch

meine 8. Stunden ruhig schlaffen / als mir den Floh der Liebe ins Ohr setzen lassen / wovor ich hernach weder Tag noch Nacht Ruhe haben würde.

Octavio.

Du weist ja / meine liebe Columbine, daß der Arlequin diese Nacht mit dem Hn. Grifon allhier erscheinen / und deinem Fräulein eine Nacht-Music bringen wird.

Columbine.

Ich weiß es gar wohl / ja ich weiß auch / daß alles auf eine Schelmerey angesehen / welche der Cartouche - -

Octavio.

Was sagst du von dem Cartouche ?

Columbine.

(Beym Element, jetzt hätte ich mich bald verschnapt.) Ich sage / daß der Cartouche von dessen Diebereyen man so viel klägliche Historien höret / bey dieser Nacht-Music auch seinen Profit suchen würde / wenn er etwas davon wüste.

Octavio.

Wir brauchen diesen Filou nicht bey solcher Kurtzweil. Aber weil du weist / daß Arlequin jetzo mit seiner Nacht-Music erscheinen wird / so wirst du auch wissen / daß du ihm versprochen / du wollest ihm in seiner List beystehen.

Columbine.

Es soll geschehen / und ich will gleich gehen / ihm in seinem Vorhaben behilflich zu seyn.

Octavio.

Das Glück wird sich vielleicht einmal günstig gegen uns erzeigen.

Columbine.

Ohne Zweiffel. Denn das Glück ist wie ein Frauenzimmer / welches die jungen / nicht aber die alten Leute liebet / und also werdet ihr bey demselben vor eurem alten Vatter einen Vorzug haben.

Octavio.

So gehet dann / Columbine, es wird Zeit seyn.

Columbine.

Bald solt ihr mich in einer andern Masque sehē. (Geht ab.)

Octavio.

Diese Nacht muß entweder meine Liebe befriediget / oder das Holtz zu meinem Sarg und Bahre geschnitzt werden; doch ich will vor der

Zeit

Zeit noch nicht verzweiflen; die Gedult ist eine Mutter der Hofnung/und diese der Klugheit/ein kluger aber siegt über alles / und macht sich zum Meister über alle widrige Zufälle seines feindseeligen Geschicks. Aber hier komt mein verliebter Vatter/es ist Zeit/ daß ich gehe / sonst würde ich ihm vielleicht zu allerhand Verdacht Anlaß geben/oder wohl gar dadurch verursachen/ daß die kluge List deß Arlequins zu der verlangten Würckung nicht gereichen könne. Ich will mich indessen zu dem Fräulein begeben / welche / wie mir Columbine gesagt hat/mit ihrer Fr. Mutter noch auf ist / den Außgang von dieser Commœdie zu erwarten. (Gehet ab.)

Scena VIII. Grifon.

Es ist schon eine geraume Zeit Nacht gewesen/gleichwol sehe ich den Hn. Musicum aus der Opera noch nicht ankommen/da er mir doch versprochen hat/ gewiß zu erscheinen. Solte ihn vielleicht mein ungerathener Sohn davon abgehalten haben? Es könte gar wohl seyn/daß er mir solche Nacht-Lust mißgönte/ aus Furcht/ich möchte mich dadurch bey dem Fräulein einschmeicheln. Doch ihm zum Verdruß/will ich solches thun. Ich sehe noch Liecht in der Madame d'Argante ihrem Zimmer. Bleibt der Musicus aus/ so will ich mich bey dieser Dame anmelden lassen/ und ihr die Kette vor ihr Fräulein überbringen/welche mich vielleicht deß andern Tages wegen eines so kostbaren Geschenckes mit günstigern Augen ansehen wird. Hierdurch gelange ich zu meiner Vergnügung / und mache meinem liederlichen Sohne einen Strich durch seine Rechnung. Aber/ was komt da vor einer mit einer Laterne? Ich muß meine Kette wohl verwahren/es ist deß Nachts gar unsicher.

Scena IX.

Arlequin mit einer Laterne.

Arlequin.

Mein Hr./könt ihr mir nicht sagen/wo der alte Geitz-Halß Grifon wohnet?

Grifon.

Gemach mein Freund/der Hr. Grifon ist ein ehrlicher Mann/und verdienet keine solche Beschimpffung.

Arlequin.

Er sey ehrlich oder ein alter Schelm/wie man in der gantzen Stadt von ihm saget/ so gehet mich solches nichts an/ und ich muß deßwegen doch die mir aufgetragene Commission bey ihm verrichten.

Grifon.

Warum dann/ bey so später Nacht?

Arlequin.

Dieweil ich ihm eine Sache zu hinterbringen habe/ die keinen Aufschub leidet.

Grifon.

Wenn es dann so nöthig ist/ so werdet ihr nicht weit zu gehen haben/denn ich bin der Hr. Grifon selbsten.

Arlequin.

Verzeihet mir mein Hr./ich hätte euch eher vor einen Filou angesehen/als vor den Herrn Grifon.

Grifon.

Was habt ihr mir dann so Nöthiges zu hinterbringen?

Arlequin.

Der Edle/Gestrenge und Mannhafte Juncker Octavio, wie auch die Viltz-Tugendsame und so ehrbare/daß sie vor Schande die Augen nicht darf aufschlagen/ Fräulein Isabelle, jener deß ehrbedürftigen Hn. Grifons vermeinter Sohn/ diese aber der Großachtbaren und Großneunbaren Madame d' Argante eheleibliche Tochter/ haben mich zu euch/ als deß Bräutigams vermeinten Vatter (nam pater est incertus) abgefertiget/ dieweil beyde entschlossen/sich diese Nacht mit den Händen zusammen geben zu lassen/ und morgen mit den Füssen wieder voneinander zu lauffen. Bey einem so löblichen Vorhaben und angestellten Hochzeitl. Schand- und Ehren-Mahl haben sie euch auch als einen Zeugen/daß alles in Unehren zugegangen/ zu sehen verlanget. Bitten demnach durch meine Wenigkeit/ ihr möchtet euch aufs längste in einer Stunde hinter dem

Stadt-Thor zwischen dem Rath-Hausse und Schwein-Stall gelegen/ gehorsamst einstellen/ und mit dem/ was ihr daselbst auf der Gassen finden werdet / vorlieb nehmen.

Grifon.

Wo nehme ich doch die Gedult her/ ein so närrisches Compliment anzuhören. Gehet/ mein guter grober Gesell/und habet alte ehrliche Leute nicht vor einen Narren. Ich weiß gar wohl/daß dieses eine Anstiftung ist von meinem ungerathenen Sohn; Aber ich will ihn drum finden/ ihm zum Trutz will ich heyrathen/ und mit dem Fräulein auf das wenigste 6. Erben zeugen.

Arlequin.

Wann ihr gute Substituten habt/ so ist es glaublich. Aber diese Heyrath solte man billich in Kupffer vorstellen/wie ihr eben mit dem Fräulein ehlich verbunden werdet/ mit der Uberschrift: **Vor mich und meine Nachbars-Leut.**

Grifon.

Wo ihr euch nicht bald von hier weg begebt/ so will ich Lerm machen/und alsdann wird es euch übel ergehen.

Arlequin.

Meinetwegen/ wann ihr nicht wolt / daß die Nacht-Music gemacht werden soll/so kan ich meiner Wege wieder gehen.

Grifon.

Von was vor einer Nacht-Music redet ihr ?

Arlequin.

Von der/die ihr bey mir bestellet habt.

Grifon.

Ihr irret euch/ mein Freund. Ich habe euch nie gesehen/und wolte/daß ich euch anjetzo auch nicht gesehen hätte.

Arlequin.

Kennt ihr dann den Musicum aus der Opera nicht? (Läßt den Mantel fallen.)

Grifon.

Ha/ ha mein Freund ! ich habe lange auf euch gewartet. Aber was hat euch bewogen / mich durch eine so schimpfliche Begegnung zum Zorn zu reitzen ?

Arlequin.

Verzeiht mir mein Hr./denn meine Music bringt es so mit sich.

Gri-

Grifon.

Eitre Music?

Arlequin.

Nichts anders. denn wenn man die Leute vorhero zum Zorn gereitzet hat/so ist sie hernach desto angenehmer zu hören.

Grifon.

Von dergleichen Art zu musiciren / habe ich auch noch mein Lebetage nicht gehöret.

Arlequin.

Das glaube ich gar wohl/ und ich schwöre euch bey dem b. dur, und b. mol, bey dem halben/ 3. viertel und gantzen Tact, ja bey allen Overturen/ Serenaden / Intraden / Cavaten/ Soldaten / Braten und alles / was auf ein Aten geht/ daß dergleichen Music, wie die Meinige auf der Welt nicht zu finden/ und ich habe solche allezeit vor dem grossen Mogul machen müssen/ wenn er sich ad locum secretum begeben/ dahero ich dann auch von ihm den Titul eines geheimden Cabinets und Cammer-Musici erhielte.

Grifon:

Wenn werdet ihr aber einmal mit euret so raren und hochgerühmten Music den Anfang machen?

Arlequin.

Gleich jetzo. Meine Virtuosen erscheinen schon.

Grifon.

Zu was sollen dann so viel Fackeln nutzen?

Arlequin

Meine Music ist eine Music von grosser Wichtigkeit/ und man kan solche nicht hören / wenn man nicht dabey stehet. Allons ihr Herren Musici, kommet näher herbey.

Sce-

Scena. X.

(Es kommen einige/ so musiciren/ Columbine und noch 3. andere Weibsbilder/ so rothe Mäntel um sich geschlagen haben/ einige Kerls/ so Fackeln tragen.)

Grifon.

Hr. Musicus, laßt doch einmal eine Vocal-Music hören.

Arlequin.

Wolan man gehorsame dem Befehl deß Hn. Bräutigams/ und lasse eines zum Lobe der Liebe erschallen.

(Es wird von einer folgendes gesungen.)

Geht ihr sanften Westen-Winde/
Sagt zu meinem Götter-Kinde:
Grifon liebet euch allein.
Sagt zu meiner Isabelle:
Räumet ihm doch eine Stelle
In dem Bett und Hertzen ein/

Da Capo.

Grifon.

Dieses ist artig Herr Musicus. Ich weiß gewiß/ daß diese Worte dem Fräulein zu Hertzen gehen werden.

Arlequin.

Ohne Zweiffel. Aber man singe auch eines dem Herrn Grifon zu Ehren.

Hier-

(Hierauf wird folgendes gesungen.)

Einst wolte eine Eul/
Die alt war und doch geil/
Noch eine junge Schwalbe lieben;
Die Vögel wurde hier und dar/
Und alles/was im Wald nur war/
Zu diesem Hochzeit-Fest verschrieben;
Doch wolt bey solcher Eulen
Kein Vogel lang verweilen/
So daß allein der Guckuck ist geblieben.
Drum lasset uns bey solchen Wunderdingen
Von lauter Hörnern singen.

(Der Chor repetirt diese Worte:)

Drum lasset uns bey solchen Wunderdingen
Von lauter Hörnern singen.

Grifon.

Pfui! Herr Musicus, Pfui! was sind dieses vor heßliche Worte?

Arlequin

Mein Herr verzeihet mir/dieses ist eine Arie; welche bey der Hochzeit deß Vulcani mit der Venus abgesungen worden. Aber laßt uns einmal zur Haupt-Music schreiten. (Es wird auf das Neue musicirt.)

Grifon.

Die Music macht mich immer verliebter.

Arlequin.

Will mein Herr etwa auch einen Tantz sehen?

Grifon.

Wenn ihr meynet / daß sich das Tantzen zu einer Nacht-Music schicket/ so kan ich solches geschehen lassen

Arlequin.

Gar wohl/ mein Herr. Allons, man halte dem Hn. Grifon zu Ehren einen Tantz.

Die masquirten Personen tantzen / und jede davon setzt unter währenden tantzen dem Grifon ein Pistohl auf die Brust.

Grifon.

Ach helft! helft! Man will mich ermorden.

Arlequin.

Was habt ihr dann vor ein Geschrey?

Grifon.

Ach! Herr Musicus aus der Opera, man setzet mir die Pistohlen auf die Brust.

Ar-

Arlequin.

Gedult mein Herr. Macht nur nicht einen solchen Lerm / sonst schiessen sie uns gar über den Hauffen. Wir sind übermannt / und also müssen wir Gedult haben.

Grifon.

Sie nehmen mir meinen Hut.

Arlequin.

Sie nehmen mir den meinen auch / und ich bin gantz still dazu.

Grifon.

Ach Herr Musicus aus der Opera !

Arlequin.

Was gibt es nun schon wieder ?

Grifon.

Sie reissen mir die Peruque herunter.

Arlequin

Ziehen sie mich doch gar bey den Haaren herum.

Grifon.

Sie ziehen mir die Kleider aus.

Arlequin.

Es ist wohl der Mühe werth/daß ihr um einen so liederlichen und abgeschabten Kittel ein so grosses Geschrey macht.

Grifon.

Sie suchen in meinen Schub-Säcken.

Arlequin.

Laßt sie suchen/wenn sie nichts finden/so werden sie schon aufhören zu suchen.

Grifon.

O weh ! sie nehmen mir meine Gold-Beurse.

Arlequin.

Sie durchsuchen meine Schub-Säcke auch / aber sie finden sich gewaltig betrogen / denn es ist nichts darinnen.

Grifon.

Ach Feuer ! Feuer ! Mord ! Mord ! Ach Herr Musicus aus der Operâ ! O ich armer Mann !

Arlequin.

Ist das nicht ein Geschrey !

Grifon.

Sie nehmen mir meine güldene Kette vor 2800. Livres.

Arlequin.

Laßt sie nur nehmen/und seyd ohne Furcht / denn sie tödten keinen Menschen.

Grifon.

O die verfluchte Nacht-Music.

Arlequin.

Gemach/ mein Herr/ gemach.

Grifon.

O du verteuffelter Musicus!

Arlequin.

Komt ihr Herren Es ist Zeit/ daß mir diesen alten Narren allein lassen/ damit er seine Thorheit in der Einsamkeit bereuen kan.

(Die Musicanten und Weibsbilder gehen ab.)

Grifon.

Dieses ist kein Musicus aus der Opera, sondern ein Musicus aus der Höllen. O verdamt ist diese Nacht, Music mit allen ihren Instrumenten/ Sängern und Täntzern.

Scena XI. Es ist Tag.

Geronte mit einem Strick.

Geronte.

O ich armer Mann! O ich verdorbener Mann!

Grifon.

Was fehlt euch / mein Freund?

Geronte.

Ach lasset mich / lasset mich/ damit ich mir mit diesem Strick selbst das Leben nehme.

Grifon.

Was ist euch dann geschehen?

Arlequin.

Jetzt sind die Unkosten bezahlt / und also werde ich meinen Abschied nehmen. (Gehet ab.)

Geronte.

Alles ist fort/alles ist fort.

Grifon.

Was ist dann fort?

Geronte.

Die 2800. Livres, die 1000. Pistolen / und alles/ was ich kostbares gehabt habe.

Grifon.

(So finde ich Leute/durch deren Unglück ich mich in dem meinigen trösten kan.

Geronte.

Diese Nacht / ach diese unglückseelige Nacht / hat man mir alles das meinige gestohlen.

Grifon.

Gebt euch zufrieden/ mein Freund / diese Nacht ist gleichfals vor mich nicht die glückseeligste gewesen.

Geronte

Ach! wo ist wohl ein Unglück / das dem meinigen gleichen könne?

Grifon.

Das Meinige komt dem Eurigen zimlich gleich. Denn man hat mich völlig außgeplündert / und meine Kleider / die güldene Kette und meine Gold-Beurse genommen.

Geronte.

So hat man euch doch in eurem Hauß noch Geld gelassen. Aber mir hat man alles geraubt. Dieses Unglück verlange ich nicht zu überleben.

Grifon.

Ein Kluger muß im Glück und Unglück einerley Gesicht behalten.

Geronte.

Mein Unglück ist keines von demjenigen / worüber man sich so leicht kan trösten lassen.

Grifon.

In der Gedult bestehet die halbe Welt-Weißheit.

Geronte.

Wem will bey einem so harten Zufall der leichte Faden der Gedult nicht zerreissen?

Grifon.

Wer die Gedult in seinem Hertzen behält / der darf sich über keinen Verlust beschweren / wenn ihn gleich das Unglück aller seiner Güter beraubet.

Geronte.

O wäret ihr an meiner Stelle / ihr würdet gantz anders reden.

Grifon.

Kein grösser Ubel ist / als gar kein Ubel vertragen können.

Geronte.

So wolte ich dann wünschen / euch in dergleichen Unglück zu sehen / um durch euer Exempel zu lernen / wie man sich bey so harten Zufällen zu verhalten habe.

Grifon.

Ihr würdet mich gantz standhaft finden.

Geronte.

Ach es ist vergebens / es ist vergebens / mich zu trösten.

Grifon.

Lasset doch nicht zu / daß man von euch sagen möge / die Liebe zu euren Schätzen sey grösser / als euer Verstand gewesen. Lebet wohl / ich will mich indessen nach Hausse begeben.

Scena XII.

Don Quichote.

Quichot.

Verdamt ist der Schelm!

Geronte.

Ach ich armer Mann! *Quichot.*

Der Dieb ist entwischt/ und was das ärgste/ so hat er mein bestes Pferd aus dem Stall gezogen / und damit die Flucht genommen.

Geronte.

Warum habt ihr mich so lange aufgehalten / daß ich dem Schelme nicht gleich habe nacheilen können?

Quichot.

Wer hätte dencken sollen / daß der Cammer-Herr deß Fez von Marocco, der Erb-Fähndrich seiner Leib-Wacht/ und Groß-Marschall seines Reichs/ ein Spitzbube seyn solte? *Geronte.*

Hatte ich es euch doch gleich gesagt. So gehts/ wenn man nicht glaubt. Aber dieses ist mein Unglück nicht allein / es ist mir diese Nacht wohl ein grösseres wiederfahren. *Quichot.*

Wie so/ Hr. Geronte, ? *Geronte.*

Man hat mir allees / was ich an Kostbarkeiten gehabt habe/ gestohlen. *Quichot.*

Es ist entsetzlich. Höret man doch in diesem Königreiche fast von nichts als von morden und stehlen.

Geronte.

Weil Franckreich stehet/ hat man nicht so viel von dergleichen Boßheiten gehöret/ als jetzo / und so lange man das Ober-Haupt der Spitzbuben/ welcher sich Cartouche nennet/ nicht außrottet / so lange wird sich dieses Diebs-Gesindel eher vermehren / als vermindern. *Quichot.*

Ich habe viel von diesem Cartouche gehöret / und es muß ein rechter durchtriebener Bösewicht seyn.

Geronte.

An List hat er seines gleichen nicht in diesem Königreiche. Anbey ist er behertzt/ und scheuet keine Gefahr/ sogar/ daß er auch so verwegen ist / sich zu verstellen/ und mit denen Gerichts-Dienern/ so außgeschickt worden / ihn aufzusuchen/ zu trincken.

Quichot.

Dergleichen kühne Boßheit wird man nicht leicht ge-

gehöret haben. Allein / was fehlet dem Herrn Grifon, daß er sich so ungeberdig erzeiget?

Geronte.

Jetzt wird er gewiß eine Probe seiner raren Gedult sehen lassen / von welcher er mir nur erst vorgeprediget hat.

Scena XIII.

Grifon rauffet sich in den Haaren / und gebehrdet sich sonsten sehr übel.

Grifon.

Ach es ist um mich geschehen / es ist um mich geschehen! O ich armer Mann! O ich verdorbener Mann!

Quichot.

Was bedeutet dieses Herr Grifon?

Grifon.

Ist niemand / der sich über mein Elend erbarmet / und mir das Leben nimt / damit ich nicht selbsten an mir zum Mörder werden muß?

Geronte.

Was ist euch dann geschehen?

Qui-

Quichot.

Das Unglück/ so euch begegnet ist/ muß groß seyn.

Grifon.

Das gröste von der Welt. *Quichot.*

Dürffen wir dann solches nicht wissen?

Grifon.

Ach dencket nur ihr Herren/ als ich mich jetzo nach Hausse begabe/ und wegen deß durch eine verteuffelte Nacht-Music erlittenen Verlusts bey meinen Geld-Säcken trösten wolte/ fande ich alle meine Kästen außgeleeret. *Geronte.*

Dieses ist wohl eine rechte unglückseelige Nacht.

Grifon.

Es muß schon in der vorigen Nacht/ und zwar von dem schelmischen Pierot geschehen seyn.

Quichot.

Dieses ist eben der Schelm/ welcher sich gleichfalls mit dem meinigen unsichtbar gemacht.

Grifon.

O ich armer Mann! O ich verdorbner Mann! Gebt Strick/ gebt Messer her/ damit ich mich erwürge.

Geront.

(Sein Unglück tröstet mich in dem meinigen.)

Grifon.

Mit dieser Halß-Binde will ich mich erwürgen.

Quichot.

Bedencket wohl/ was ihr thut.

Grifon.

Euch und allen Menschen zum Trotz will ich hencken.

Quichot.

Ihr würdet euch dadurch am meisten schaden.

Grifon.

Was geht es dann euch an/ wenn ich hencken will? es kostet meinen Halß/ und nicht den eurigen.

Quichot.

Weil ihr dann so grosse Lust dazu habt/ so will ich euch in einem so löblichen Vorhaben nicht hinderlich seyn.

Geront.

Gebt euch zu frieden/ mein Herr/ und tröstet euch

 mit

mit meinem Exempel. Diese Nacht ist gleichfals vor mich nicht die glücklichste gewesen.

Quichote.

Und der vergangene Tag hat mir einen grossen Verlust erfahren lassen.

Geronte.

Mein Unglück komt dem Eurigen völlig gleich.

Grifon.

Laßt mich hencken/ laßt mich hencken.

Geronte.

Ein Kluger muß in Glück und Unglück einerley Gesicht behalten.

Grifon.

Ach! mein Unglück ist allzugroß.

Geronte.

In der Gedult bestehet die halbe Welt - Weißheit.

Grifon.

Wo will die Gedult herkommen bey einem so grossen Verlust?

Geronte.

Wer die Gedult in seinem Hertzen behält / der darf sich über keinen Verlust beklagen/ wenn ihn gleich das Unglück aller seiner Güter beraubet.

Grifon.

Ach mein Unglück ist das gröste Unglück auf der Welt.

Geronte.

Kein grösser Unglück ist / als gar kein Unglück vertragen können.

Grifon.

Ich glaube / ihr wollet meiner noch spotten.

Geronte.

Dieses ware die Predigt/ die ihr mir erst kürtzlich gehalten / als ihr eure Standhaftigkeit im Unglück heraus streichen woltet. O eine schöne Standhaftigkeit!

Grifon.

Wenn man sich in solchem Stande befindet/ so weiß man nicht allemal/ was man thut.

Geronte.

So hättet ihr damalen auch dencken sollen / als ich mich wegen meines erlittenen Verlusts so trostloß bezeigte.

Quichot.

Ihr Herren / gebet euch zu frieden. Wir befinden uns

uns alle 3. in einerley Labyrinth / aus welchem uns niemand anders/als der Faden der Großmuth führen kan.

Grifon.

Ich habt euch leicht zu trösten / denn solche herum schweiffende Ritter pflegen selten gar grosse Schätze mit sich zu führen. Ich aber habe einen grossen Reichthum verlohren / welchen ich durch den glücklichen Actien- Handel gewonnen hatte.

Quichot.

Wie gewonnen / so zerronnen.

Grifon.

Dieses ist eine Sache / die nicht zu verschmertzen/ derowegen lasset mich / damit ich mich selbst erwürge.

(Thut sich eine Binde um den Halß/und gebehrdet sich wunderlich damit)

Grifon.

Thut/was ihr wollet / ich kan es gar wohl leyden.

Scena XIV.

Madame d'Argante, Isabelle, Columbine, Octavio.

Arlequin.

Was entstehet hier vor ein Lerm?

Octavio.

Was ist dieses / Herr Vatter? Hat euch die blinde Liebe eurer Sinne beraubet? *Grifon.*

Haltet mich nicht auf / ich will hencken / ich verlange nicht mehr zu leben. *Argante.*

Pfui schämet euch / daß ihr als ein Mann von so hohem Alter euch zu solcher Thorheit verleiten lasset.

Grifon.

Ich habe alles verlohren / und also will ich auch das Leben verlieren.

Isabelle.

Ein schöner Liebhaber! *Octavio.*

Gebet euch zu frieden / Herr Vatter. Ich weiß wohl / daß euch der Verlust der güldenen Kette und eurer Gold-Beurse zu solcher Verzweiffelung bringet. Aber hier bringe ich euch diejenigen Personen / welche euch die vergangene Nacht außgeplündert haben.

Grifon.

O Himmel! ist es Isabelle und Columbine gewesen / die mir mit den Pistohlen solche Angst außgejagt haben.

Isabelle.

Ja / ich bin es gewesen / die zu solcher nächtlichen Kurtzweil geholffen hat / um euch die Liebes-Grillen aus dem Kopffe zu vertreiben. *Grifon.*

Und die Columbine? *Columbine.*

Diese hat das Ihrige bey solchem Possen-Spiele auch verrichtet. *Grifon.*

Warte du Vettel / ich will nicht eher ruhen / biß ich dich auf den Galeeren angeschmiedet sehe.

Columbine.

Ich bedancke mich vor den guten Willen.

Octavio.

Wann ihr eure Einwilligung in die Heyrath mit mir und diesem Fräulein gebet / so will ich euch euer Geld und Kette wieder sehen lassen.

Argante.

Ihr möget euch nur dazu entschliessen / Herr Grifon, denn nachdem ihr die Thorheit begangen / und euch selbsten habet hencken wollen / so könt ihr euch die Ge-

Dan-

dancken zu meinem Fräulein vergehen lassen / denn ich verlange keinen solchen Tochtermann.

Grifon.

Wenn ich die Kette und mein Geld wieder bekomme / so willige ich in alles.

Octavio.

Dieses sollet ihr haben.

Geronte.

Seine Liebe zum Geld ist grösser / als seine Liebe zu diesem Fräulein.

Grifon.

Aber werde ich auch mein Geld wieder bekommen / so man mir aus meinem Kasten gestohlen hat?

Octavio.

O Himmel! hat man eure Kästen bestohlen?

Grifon.

Ach es ist alles fort / und ich bin jetzo ein armer Mann.

Geronte.

Die vergangene Nacht bin ich gleichfals um alles kommen.

Quichot.

Und auch mir hat man alles das Meinige genommen.

Columbine.

Ihr Herren gebet euch zu frieden. Wann ihr mir es nicht wolt entgelten lassen / so will ich euch eine Sache von grosser Wichtigkeit entdecken.

Grifon.

So rede.

Columbine.

Aber wenn ihr mich wegen einiger Verbrechen schuldig befindet / werdet ihr mir auch verzeihen?

Grifon.

Wenn du uns zu unserm Gelde wieder verhilffest / so soll dir nichts geschehen.

Geronte.

Solches verspreche auch ich.

Quichot.

Und ich gleichfals bey den Worten eines Cavalliers.

Columbine.

So wisset dann / daß ich ehemalen in Paris mit dem Cartouche und seinen Cammeraden bekand gewesen.

Isabelle.

Was höre ich?

Argante.

So habe ich eine Spitzbübin in meinen Diensten gehabt?

Co-

Columbine.

Um Vergebung / Madame, ich habe euch nichts gestohlen/ sondern bin vielmehr Ursache/ daß ihr nicht gleichfals/ wie diese 3. Herren/ seyd bestohlen worden.

Octavio.

Wer hätte wohl dergleichen vermuthen sollen?

Columbine.

Dieser Cartouche hat sich bey dem Herrn Octavio unter dem Namen Arlequin aufgehalten.

Octavio.

O unverhofter Bericht. *Columbine.*

Der andere von dieser Bande / war Guilin, auf welchen der Cartouche sein gröstes Vertrauen gesetzet hatte/ und dieser ist es / welcher unter dem Namen Pierot bey dem Herrn Grifon gedienet hat. *Quichot.*

Jetzt darf ich mich nicht mehr wundern/ wie ich bestohlen worden. *Columbine.*

Der dritte heißt le Pelissier, und dieser befande sich unter dem verstellten Namen Mezzetin, in den Diensten deß Hn. Geronte. *Geronte.*

O verdamter Schelm! *Quichot.*

Dieser ist der Cammer-Herr deß Fez von Marocco, Erb-Fähndrich seiner Leib-Guarde, und Groß-Marschall seines Reichs. *Columbine.*

Ich habe von allen ihren Diebischen Anschlägen Wissenschaft gehabt/ bißweilen auch dazu geholffen.

Grifon.

Damit verdienest du den Galgen.

Columbine.

Ich ware auch Willens mit ihnen zu entfliehen; Allein aus Liebe zu meinem Fräulein und dem Herrn Octavio habe ich solchen Vorsatz geändert/ und bin nun entschlossen/ ein ehrlicherers Leben zu führen.

Quichot.

Es wird viel seyn/ wenn die Katze das Mausen lassen kan. *Grifon.*

Jetzt hast du wohl von deinen Spitzbüberenen gesagt/ aber nicht/ wie wir wieder zu unserm Gelde gelangen können.

Co-

Columbine.

Dieses kan gar leicht geschehen / wenn ihr nur die Sache bey der Obrigkeit eilends anbringet/damit dieselbe schleunig Anstalt macht / ein gewisses Würths-Hauß zu Paris, zur güldenen Pistohle genant/ besetzen zu lassen/denn daselbst werden sie den Cartouche, nebst dem Cuilin und vielleicht noch andern Diebs-Cammeraden mit ihrem gestohlnen Gute finden.

Grifon.

Hierzu muß schleinig Anstalt gemacht werden.

Geront.

Ich gehe/ solches gleich bey der Obrigkeit anzubringen.

(Gehet ab.

Quichot.

Und ich will mich selbst mit nach Paris begeben.

(Gehet ab.)

Grifon.

Auch ich will mit dahin. Aber wie steht es dann mit der Kette ?

Octavio.

Diese ist jetzo in meiner Gewalt/nebst der Gold-Beurse, beydes habe ich von Columbinen erhalten.

Columbine.

Ich habe solche als eine Beute davon getragen / ob gleich der Cartouche auch darnach begierig war.

Grifon.

Weil du noch so ehrlich bist gewesen/so will ich deine Leichtfertigkeit und den mir erwiesenen Schimpf vergessen. Ihr aber/ Octavion, sollet meine Einwilligung in eure Heurath mit diesem Fräulein haben.

Argante.

Und ich willige auch darein. Lebet beyde glückseelig.

Octavio.

O Glück!

Isabelle.

O Freude!

Argadte.

So gebet dann einander die Hände.

Isabelle.

Hier ist meine Hand.

Octavio.

Hier ist Hand und Hertz.

Grifon.

Aber laßt uns nun auch der Kette und die Gold-Beurse nicht vergessen.

Octavio.

Hier ist die Beurse, und hier die Kette.

(Zeigt ihm beydes)

Grifon.

O mein lieber Schatz.

(Will darnach greiffen/Octavio aber ziehet solche zurück.)

Octavio.

Gemach / Herr Vatter / gemach.

Grifon.

Wie?

Octavio.

Ich habe euch versprochen / daß ich euch nach erhaltener Einwilligung in diese Heyrath die Kette und die Gold-Beurse wolte sehen lassen / und solches habe ich auch bereits gethan. Allein / ich habe euch nicht versprochen / daß ich euch solche wieder geben wolte.

Grifon.

Dieses ist ein neuer Betrug.

Columbine.

Wann sich ein Frauenzimmer verheyrathet / so hat es eine Kette vonnöthen / und diese schickt sich eben recht vor mein Fräulein.

Argante.

Es ist wahr / mein Herr / und also vergesset den Verlust dieser Ketten so großmüthig / wie ihr den Verlust der ersten Ketten vergessen habt.

Columbine.

Jene Kette hat der Cartouche gleichfals erhalten. Denn dieser und kein anderer ist die Madame Volante oder de belle Taille gewesen.

Gri-

Grifon.

Was will ich nun machen? Es ist alles wider mich. O ich bin wohl recht unglücklich!

Octavio.

Empfanget demnach diese Kette / mein Fräulein / welche euch mein Hr. Vatter so großmüthig verehret.

Grifon.

Ich kan es unmöglich geschehen lassen. Das Present ist zu kostbar. Denckt doch / 2300. Livres, was das vor eine grosse Summe ist. Es thut es ihr wohl etwas geringeres.

Octavio.

Es ist nun schon geschehen.

Isabelle.

Ich werde diese Kette als ein Andencken von dem Herrn Grifon verwahren

Grifon.

Ich möchte schier vor Verdruß rasend werden. Alles betrügt mich. O was ist dieses vor ein unglückseeliger Tag!

Argante.

Vergesset / was geschehen / und bemühet euch / euer Geld wieder zu bekommen / welches man euch aus eurem Kasten gestohlen hat.

Grifon.

Ich will mich gleich deßwegen aufmachen / und wenn ich dis Schelme nicht ertappe / so ist es alsdenn Zeit genug / mich zu hencken.

(Gehet ab.)

Columbine.

Viel Glück / zum Strick.

Argante.

Lasset uns nun gehen / und zu der Hochzeit Anstalt machen.

Octavio.

Ich werde denen Befehlen meiner werthesten Frau Mutter in allen zu gehorsamen wissen.

Isabelle.

Auch ich werde / was vorhero versehen worden / durch bessern Gehorsam ersetzen.

Argante.

Es ist alles vergessen.

Columbine.

Was hat aber die Columbine zu hoffen?

Octavio.

Ich bitte vor dieselbe / dieweil sie es mit dem Fräulein doch noch gut gemeynet hat.

Argante.

Es sey ihr alles verziehen / woferne sie sich künftig vor so liederlicher Gesellschaft hüten wird.

Columbine.

Vor diese Gnade küsse ich eure Hand / und versichere euch nochmalen meiner Treue und Gehorsams.

Argante.

So laßt uns dann gehen. Bald werden wir neue Zeitung von der Gefangenschaft deß Cartouche und seiner Cammeraden vernehmen.

Columbine.

Ich werd ihn selbsten noch in Band und
Fesseln sehn.

Octavio.

Und wann Mercurius als ein Patron der
Diebe /
Sich auch zu seinem Schutz gleich selbsten
unterschriebe /
Wird er dem Galgen doch und Rade
nicht entgehn.

Isabelle.

Wer fromm und redlich lebt / darf niemal
etwas scheuen /
Wenn schon so Neyd als Glück / ihn zu verderben
dreuen.

ENDE.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Arlequin Cartouche, Oder der Ertz-Rauber Cartouche in der Person deß Arlequins in einem Lust-Spiel zu vergönnter Gemüths-Ergötzlichkeit vorgestellet ; Aus dem Frantzösischen ins Teutsche übersetzet, und mit 34. Kupffern gezieret

Augspurg 1723

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Germ.115
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11090086-1
VD18 12538078-001